212. Donnerstag den 11. September 1862. 212.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. September. Am Gymnasium zu Stendal ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Moritz Müller als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Das 30. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5582 den Vertrag zwischen Preußen und Bayern über die Einquartierung und Verpflegung Königlich preußischer Truppen in Bayern, so wie über die Vorspannsleistung an dieselben. Vom 14. Juni 1862.

Berlin, den 11. September 1862.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Weimar, Mittwoch 10. September, Abends. In der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Kongresses wurde der Antrag Kolbs auf Verwandlung der stehenden Heere in Volksheere angenommen, dagegen der Gegenantrag Lette's auf Verweisung an die Deputation abgelehnt. In die neue ständische Deputation wurden gewählt Braun, Lette, Schulze, Faucher, Wirth, Böhmert.

London, Mittwoch 10. Sept. Nachm. Der Dampfer „Hansa" brachte weitere Nachrichten aus Newyork vom 30. v. Mts. Nach denselben hatten die Konföderirten den obern Potomac noch nicht erreicht, wurden aber erwartet. Wegen der Sicherheit Washingtons hegte man keine Befürchtungen. Im Westen Marylands herrschte Aufregung, weil man Seitens der Konföderirten daselbst Verheerungen fürchtete. Der Sonderbundsgeneral Ewell war im Rücken Pope's angelangt und hatte das linke Ufer des Occoquan besetzt.

Warschau, Mittwoch 10. September. Auf Befehl des Großfürsten Konstantin ist der Kriegszustand im Gouvernement Radom, mit Ausnahme der Städte Radom und Kielce, aufgehoben worden.

Posen, den 11. September.

[Grundsteuer-Veranlagung.] Die speziellen Einschätzungen der Liegenschaften nach dem Grundsteuer-Regelungsgesetze vom 21. Mai 1861 nehmen im Posener Kreise, welchem der Regierungsrath Schnell als Veranlagungs-Kommissar vorsteht, einen raschen Fortgang. Nach den uns bereitwilligst gewordenen Mittheilungen ist der Kreis Posen mit einem Gesammtflächenraum von 431,321 Morgen Behufs Ausführung der Einschätzungen in 4 Bezirke zerlegt, von denen Bezirk I. zwischen dem rechten Wartheufer und den Grenzen der Kreise Schrimm, Schroda und Obornik liegt, und auch zugleich die Stadt Posen umfaßt. Bezirk II. liegt zwischen der Stargard-Posener Bahn und einer Linie von Górczyn über Fabianowo, Plewisk bis nördlich über Zborowo. Bezirk III. liegt südlich zwischen der vorbezeichneten Linie und den Grenzen der Kreise Buk, Kosten, Schrimm und dem linken Wartheufer. Bezirk IV. liegt zwischen der Posen-Stargarder Bahn und dem linken Wartheufer vom Fort Winiary ab bis zur Oborniker Kreisgrenze. Im Bezirk I. sind Einschätzungsdeputirte: Gutsbesitzer Schlarbaum zu Gortatowo und Oekonomie-Kommissarius Valentin hieselbst; als Geometer fungirt der Feldmesser und Hauptmann v. Gotzheim. Im Bezirk II. sind Einschätzungsdeputirte der vormalige Wirthschaftsinspektor Berg zu Mulakshausen und Rittergutsbesitzer Strauven, zur Zeit hier; Geometer der Vermessungsrevisor Orlovius. Im Bezirk III. sind Einschätzungs-Deputirte der Mühlengutsbesitzer und Kreis-Taxator Berndt zu Witobel und Gutsbesitzer v. Jaraczewski zu Głuchowo; Geometer der Feldmesser Biedermann. Im Bezirk IV. sind Einschätzungs-Deputirte der Oekonomie-Kommissarius und Gutsbesitzer Betkowski zu Kozieglowy und Gutsbesitzer Freiherr v. Zedtwitz zu Lawice; Geometer der Vermessungs-Gehülfe Weigt. Außerdem fungirt für die forstlichen Voreinschätzungen der kgl. Oberförster Stahr zu Ekstelle als Forst- und Sachverständiger.

Bei der Eintheilung ist das Princip, die Bezirke in möglichster Nähe der Wohnorte der Deputirten auszuweisen, vorzugsweise leitend gewesen. In Folge dessen hat sich wegen der ungünstigen Lage der resp. Wohnorte die Zusammenbringung von je einem erwählten und einem berufenen Einschätzungsdeputirten nicht überall durchführen lassen. §. 14 des Gesetzes, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer, lautet zwar: Die Mitglieder der Veranlagungskommission werden zur Hälfte von der kreisständischen Versammlung gewählt, zur andern Hälfte von dem Bezirkskommissar auf Vorschlag des Veranlagungskommissars berufen. Ob das aber immer durchführbar sei, das kam in der verstärkten Finanzkommission des Herrenhauses zur Sprache. §. 34 der Anweisung zum Verfahren bei der Einschätzung läßt nämlich offen, ob die beiden Mitglieder der Veranlagungskommission, welche gemeinschaftlich die Einschätzung in einem Einschätzungsbezirke auszuführen haben, immer einentheils gewählt, anderentheils ernannt sein sollen, oder ob es in das freie Ermessen des Veranlagungskommissars gestellt sei, die Mitglieder, ohne Rücksicht auf jenen Unterschied, für die einzelnen Bezirke zu deputiren. Ueber die Zweckmäßigkeit einer bestimmten Vorschrift, daß immer ein gewähltes und ein ernanntes Mitglied zusammen einzuschätzen hätten, theilten sich zunächst die Ansichten der Kommission. Indem jedoch von der königl. Staatsregierung der Gesichtspunkt hervorgehoben wurde, daß durch eine derartige Vorschrift leicht von vornherein ein gewisser Antagonismus zwischen den Mitgliedern hervorgerufen werden könne, indem ein Theil sich als Vertreter der Steuerpflichtigen, der andere Theil, allerdings ohne Grund, als Vertreter des hierbei ganz uninteressirten Steuerfiskus betrachten würde, verwarf die Kommission mit 15 gegen 9 Stimmen ein Amendement, welches die Aufnahme jener Vorschrift in die Instruktion bezweckte.

Von den oben erwähnten 431,321 Morgen des Kreises Posen müssen mindestens pro 1862 ⅖ = 172,528 Morgen, pro 1863 ⅖ = 172,528 Morgen, pro 1864 bis zum 1. Juni ⅕ = 86,265 Morgen speziell eingeschätzt sein. Auf das diesjährige Pensum von 172,528 Morgen sind bis zum 6. d. M. bereits eingeschätzt worden 106,236 Morgen, und verbleiben daher noch 66,292 Morgen. Davon treffen auf jede der 4 Einschätzungs-Deputationen 16,537 Morgen, die im Laufe dieses und des zukünftigen Monates mit Gemächlichkeit eingeschätzt werden können. Es ist daher mit Zuversicht nicht nur die Erfüllung des Jahrespensums, sondern auch noch ein Vorgriff in das nächstjährige Pensum zu gewärtigen. Uebrigens wäre eine größere Betheiligung der Grundbesitzer bei dem Einschätzungs-Geschäfte, als bisher bemerkbar gewesen, wünschenswerth.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Sept. [Anzeichen eines parlamentarischen Konfliktes; Kasseler Zustände; der Kompromiß wegen Serbiens.] Die Erwartung, daß noch in der zwölften Stunde irgend ein Verständigungsversuch zwischen der Regierung und der Landesvertretung auftauchen werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Aus den Besprechungen der liberalen Kammerfraktionen ist der Beschluß hervorgegangen, die Anträge der Budgetkommission einfach zu ratificiren, d. h. die Reorganisationskosten aus dem Militäretat für 1862 durchweg zu streichen. Andererseits verharrt die Regierung in der durch das ministerielle Zeitungsorgan mehrfach angedeuteten Stellung: sie verlangt in allen für die Reorganisation wesentlichen Punkten Genehmigung der Etatforderungen. Man will wissen, daß in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums die schließliche Fassung der Erklärung, mit welcher Hr. v. d. Heydt vor die Kammern treten soll, festgestellt worden ist. Die officielle Kundgebung dürfte sich auf eine Entwickelung der Gründe beschränken, durch welche die Regierung sich für berechtigt erachtet, an ihren Vorlagen nach Form und Inhalt festzuhalten. Namentlich soll darauf hingewiesen werden, daß die Kammer in der Lage sei, den Militäretat für 1862, trotz aller Einwendungen gegen den Reorganisationsplan, unverkürzt zu bewilligen, weil die Ausgaben für 1862 thatsächlich nicht rückgängig zu machen seien und der eigentliche Principienstreit über die Grundlagen einer Heeresreform beim Budget für 1863 in regelmäßiger Weise zum Austrag kommen könnte. Man müßte sich einem von den thatsächlichen Verhältnissen ganz absehenden Optimismus hingeben, wenn man glauben wollte, daß diese Erklärung eine Umstimmung der Kammer zu Gunsten der Regierungswünsche bewirken werde. Darüber ist wohl auch das Ministerium selbst nicht im Zweifel, und so muß man auch voraussetzen, daß die Regierung bereits die Folgen des fast unvermeidlichen Konfliktes mit dem Abgeordnetenhause in das Auge gefaßt hat. Es gilt für gewiß, daß des Königs Majestät die für morgen vorbereitete ministerielle Erklärung schon vor der Abreise nach Karlsruhe in ihren Grundzügen gebilligt hat und daß daher in den jüngsten Berathungen der Minister nur einige nachträglich angeregte Vorschläge zur Erledigung gelangten. Die Gerüchte von einer etwaigen Intervention des Kronprinzen oder von einer königlichen Botschaft sind gegenwärtig ganz verstummt. — Aus Kassel gehen hier nur sehr widerspruchsvolle Nachrichten ein, welche die dortigen Zustände noch immer als sehr verworren und unerquicklich erscheinen lassen. Man ist noch keineswegs im Klaren, ob das Ministerium es mit der Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände ernstlich meint, und dabei ist es ein öffentliches Geheimniß, daß der Kurfürst auch dieses Ministerium nur widerwillig duldet. Der Umstand, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Kassel noch immer nicht wieder in Gang gekommen sind, beweist, daß unsere Regierung kein Vertrauen zu der Haltbarkeit der dortigen Zustände hat. — Das heutige Telegramm aus Belgrad bestätigt meine jüngsten Mittheilungen über das befriedigende Ergebniß der auf die serbischen Verhältnisse bezüglichen Berathungen der in Konstantinopel tagenden Diplomatenkonferenz. Die Beschlüsse der Letzteren bewegen sich unstreitig auf den Grundlagen einer billigen Ausgleichung; dennoch besorgt man, daß Serbien noch Schwierigkeiten dagegen erheben wird.

☾ Berlin, 10. Septbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ihre Majestät die Königin soll es vorziehen, ihren Geburtstag, wie schon einige Jahre so auch diesmal wieder in Koblenz zu feiern, wird also erst Anfangs Oktober von dort nach Schloß Babelsberg zurückkehren. — Vom Kronprinzen ist heute Vormittags die Nachricht hier eingegangen, daß er Mittags 12 Uhr von Karlsruhe abreisen und morgen Vormittags 10 Uhr in Potsdam eintreffen werde. Sein Wagen soll auf der Station Großbeeren bereit gehalten werden. — Die niederländischen Herrschaften fuhren heute Mittags nach Potsdam und speisten mit der Königin auf Schloß Sanssouci. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedeten sich die hohen Gäste und kehrten Abends hierher zurück. Mit dem Nachtzuge reist der Prinz Friedrich nach Schloß Muskau ab und dorthin folgen ihm morgen Vormittags 9 Uhr seine Gemahlin und Tochter. Der Tauffeierlichkeit im Neuen Palais zu Potsdam wohnen dieselben am Sonnabend Mittag nicht bei. — Der Prinz Albrecht kehrt von seiner Reise nach dem Kaukasus erst Ende November hierher zurück. — Der Prinz Albrecht Sohn, welcher England und Frankreich bereist, trifft Mitte Oktober hier wieder ein. — Der Minister Graf v. Bernstorff ist nebst Familie heute Nachmittag von Doberan hier angekommen und wohnte dem Ministerrathe bei, der Abends halb 7 Uhr im Hotel des Staats-Ministeriums abgehalten wurde.

Der portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Dom Luiz de Noronha, ist von seiner Reise nach Dresden, der Schweiz ꝛc. wieder hier eingetroffen. — Der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Pückler ist heute Morgen nach Königs-Wusterhausen gefahren, um daselbst das Jagdschloß zu besichtigen, das bekanntlich Friedrich Wilhelm I. erbaut hat und das auch sein Lieblingsaufenthalt war. Mehrere Jahre war dieses Schloß das Montirungsdepot des 3. Bataillons 20. Landwehr-Regiments. — Der Hofmaler Prof. Hildebrandt tritt morgen eine Reise nach Ostindien an, um durch neue Eindrücke sein schöpferisches Talent, dem wir schon so herrliche Werke verdanken, wieder zu beleben. Wie bekannt, hat Prof. Hildebrandt schon früher den Orient und Südamerika zu gleichem Zwecke mit Erfolg besucht. — Auf unserer Kunstausstellung wird der Maler Pilaty aus München und seine Schule sehr vermißt, und lebhaft bedauert, daß uns nicht Gelegenheit geboten wird, den großen Künstler kennen zu lernen, der auf der allgemeinen Kunstausstellung zu Köln durch seine Werke: „Nero auf den Trümmern des brennenden Roms" und „Galilei im Kerker" den Preis errang. Wer diese Bilder gesehen, der nahm den Eindruck einer neuen lebensfähigen Kunstrichtung mit, die in Norddeutschland noch nicht eine Heimath gefunden zu haben scheint.

Berlin, 10. Septbr. Das „Dresdn. Journ." theilt eine Note der königl. sächsischen Staatsregierung an die k. k. Gesandtschaft in Dresden vom 21. Aug. d. J. mit, die wir im Auszuge geben:

.... „Es würde müßig sein," heißt es darin, „auf eine Erörterung der Umstände näher einzugehen, welche es verhinderten, daß die im Artikel 25 des Vertrages vom 19. Februar 1853 für das Jahr 1860 vorgesehenen Verhandlungen zu dieser Zeit den gehofften Verlauf und Abschluß finden konnten. Die diesseitige Regierung hat auf das Lebhafteste beklagt, daß damals zu einer Verständigung hierüber nicht zu gelangen war. Sie würde gleichwohl ihrer Ueberzeugung Gewalt anthun, wollte sie der königl. preußischen Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß letztere im nächstfolgenden Jahre auf die von Frankreich angebotene Verhandlung, wegen Abschlusses eines Handelsvertrages, sich einließ, und die dazu der preußischen Regierung von sämmtlichen Zollvereinsstaaten ertheilte Ermächtigung legt Zeugniß dafür ab, daß ihre Anschauung in diesem Punkte keine vereinzelte war. Ohne daher sich überall die Einwendungen anzueignen, welche preußischerseits den gegenwärtigen Vorschlägen des kaiserlichen Kabinets entgegengestellt worden sind, konnte es doch die diesseitige Regierung der Sachlage nur entsprechend finden, wenn Preußen, während es noch den Erklärungen der übrigen Zollvereinsstaaten über den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag entgegensah und sich nicht im Besitze irgend einer Ablehnung befand, einem Eingehen auf die östreichischen Vorschläge Anstand gab.

Die neuesten Kundgebungen der Regierungen von Bayern und Würtemberg haben diese Sachlage wesentlich verändert. Die diesseitige Regierung würde es an der, dem kaiserlichen Kabinet schuldigen Aufrichtigkeit ermangeln lassen und mit sich selbst in Widerspruch treten, wollte sie verhehlen, daß sie von Seiten dieser, wie von Seiten aller Zollvereins-Regierungen den Beitritt zu dem mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrage gewünscht hätte. Sie ist fortwährend der wiederholt ausgesprochenen Ansicht, daß das Zustandekommen dieses Vertrages ein wirkliches Hinderniß für eine größere handelspolitische Einigung mit Oestreich nicht gewesen sein würde und die gegenwärtigen Vorschläge des kaiserlichen Kabinets haben ihre Voraussicht insoweit bestätigt, als sie der Meinung war, daß der französische Vertrag für Oestreich ein kräftiger Impuls sein werde, auf dem Wege der Handelsfreiheit voranzugehen. Andererseits kann sie sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß sie die ihr vor Allem am Herzen liegende Aufgabe der Erhaltung des Zollvereins nunmehr ernstern Schwierigkeiten als zuvor gegenübergestellt sieht.

Gleichwie jedoch die sächsische Regierung andere Zollvereinsregierungen zu Ablehnung des französischen Vertrages jederzeit für vollkommen befugt erachten mußte, so auch vertraut dieselbe jetzt der königl. preußischen Regierung, daß dieselbe jenes Recht seinem vollen Umfange nach zu achten wissen und darauf bedacht sein werde, zu verhindern, daß die aus dessen Gebrauch entstandene Differenz bleibende Folgen auf die Erhaltung und Weiterbildung des Zollvereins äußere.

Die diesseitige Regierung wird es an vermittelnden Bestrebungen in dieser Richtung nicht fehlen lassen."

Auch in einer Note an die preußische Gesandtschaft erklärt Herr v. Beust, daß die k. sächsische Regierung bei dem preußisch-französischen Handelsvertrage beharre, sie vertraue aber auch, daß es der Weisheit der königlich preußischen Regierung gelingen werde, den augenblicklich entstandenen Zwiespalt auszugleichen, daß sie ihre, jederzeit der Erhaltung des Zollvereins in dankenswerthester Weise zugewendete Sorgfalt in verdoppeltem Maaße werde zu bethätigen wissen. Auf die eifrigste Unterstützung Sachsens dürfe die königliche preußische Regierung mit voller Zuversicht rechnen.

— [Beschlagnahme.] Der „Publicist" ist heute ohne Leitartikel erschienen, da die für die auswärtigen Abonnenten bestimmte Ausgabe gestern Abend polizeilich mit Beschlag belegt worden ist.

Danzig, 9. September. [Marine.] Brieflichen Nachrichten zufolge ist die nach England zur Uebernahme von Kriegsschiffen für die königlich preußische Marine abgesendete Kommission am 2. d. M. in Plymouth eingetroffen und von der Besatzung der „Arcona" daselbst mit großem Jubel empfangen worden. Vorläufig hat die Kommission unter Leitung des Korvetten-Kapitäns Henck eine im Neubau begriffene Fregatte übernommen. Nach Beendigung dieses ersten Geschäfts wird die Kommission zur Uebernahme der eine Meile weiter gelegenen beiden angekauften älteren Fahrzeuge schreiten. (D. D.)

Oestreich. Wien, 8. September. [Der Prozeß gegen Garibaldi.] Man hat hier zuverlässige Turiner Nachrichten, die auch von Paris bestätigt werden, daß Napoleon darauf dringt, daß der Garibaldi'schen Insurrektion der Prozeß gemacht und ihr Führer nebst allen mit ihm gefangenen Genossen vor Gericht gestellt werde. Frankreich empfiehlt, doch ohne daß es hierin seinen Rath maßgebend sein lassen will, eine Militärkommission. In Turin sträubt sich das konstitutionelle und patriotische Gewissen gegen eine gerichtliche Procedur überhaupt und gegen eine militärgerichtliche im Besondern. Auch aus politischen Gründen würde der König ebensowohl wie das Kabinet es vorziehen, dem Rathe, den England ertheilt, den Vorzug zu geben und die ganze Angelegenheit mit Entfernung Garibaldi's nach dem Auslande zu aboliren. Der Rath der Tuillerien wird jedoch durch Garibaldi's eigenes Verhalten insofern unterstützt, als dieser von Amnestie und lautloser Verbannung nichts wissen, seine Sache vielmehr mit dem Worte vertheidigen will, nachdem ihm das Schwert aus der Hand genommen ist. Ein Turiner Bericht spricht von einem geheimen Besuch, den Victor Emanuel dem

an seinen Wunden schwer darniederliegenden Helden in einer Verkleidung, welche ihn gleichwohl der Umgebung nicht unkenntlich machen konnte, abgestattet habe. Der General soll dem Könige die Hand gereicht, sich dann aber abgewandt und der König darauf sich schweigend entfernt haben. (B. H. Z.)

Hannover, 9. Sept. [Stimmen für den Handelsvertrag.] Nachdem sich bereits vor einigen Wochen die wirthschaftliche Gesellschaft in Harburg und dann auch der hannöversche Handelstag in Hildesheim zu Gunsten des Handelsvertrages mit Frankreich ausgesprochen, scheint jetzt die neueste Phase dieser Angelegenheit und vornehmlich die Antwort Hannovers an Preußen unsern Handelsstand zu erneuten Manifestationen in dieser Frage zu veranlassen. In diesem Sinne tagte am 7. d. Mts. zu Osterode eine Versammlung von Gewerbtreibenden, an der sich fast sämmtliche Inhaber der dortigen industriellen Etablissements betheiligten. Die Versammlung erblickte in dem Fortbestande des Zollvereins, insbesondere in der Handelsverbindung mit Preußen, eine Lebensfrage für die hannöversche Industrie; sie bekundete ihre Ueberzeugung, daß die größern Fabriken des Landes ihre Thätigkeit würden einstellen oder doch erheblich vermindern müssen, wenn Hannover, dem Beispiele der Würzburger Staaten folgend, den Handelsvertrag ablehne, dem Süden sich anschließen und in Folge dessen eine Trennung von Preußen, Oldenburg und Braunschweig eintreten würde. Gegen eine einzige Stimme beschloß man, sofort eine eindringliche Vorstellung an die Regierung zu richten, in welcher die Situation derselben zur Erwägung dargestellt und der Anschluß an den preußisch-französischen Handelsvertrag beantragt wird. (M. Z.)

Anhalt. Dessau, 8. Sept. [Zur Verfassungsfrage.] Nachdem Zöpfl und Zachariä es abgelehnt, hat Professor Pernice in Göttingen die „Denkschrift, betreffend die Aufhebung der Verfassungen vom 28. und 29. Oktober 1848 und den gegenwärtigen Verfassungszustand im Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen", fertig gebracht. Diese „Denkschrift" ist jetzt, wenn auch nicht im Wege des Buchhandels, so doch mittelst officieller Versendung an die deutschen Bundesregierungen und sonstige bevorzugte Kreise in die Oeffentlichkeit gedrungen. Auch inländischen Behörden, Kommunen zc. sind Exemplare derselben zugegangen.

Sächsische Herzogthümer. Weimar, 10. September. [Volkswirthschaftlicher Kongreß.] In der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Kongresses lud Garnier-Pages im Namen des internationalen Kongresses den volkswirthschaftlichen Kongreß nach Brüssel ein. Derselbe sprach unter Beifall der Versammlung gegen die stehenden Heere, gegen den Krieg und für Verbrüderung der Völker durch friedlichen und wissenschaftlichen Wetteifer; es wurde ihm der Dank des Kongresses votirt. Ein Antrag, der sich gegen den mecklenburgischen Grenzzoll erklärt, wurde angenommen.

Aus Schleswig-Holstein, 9. September. [Verurtheilungen.] Aus dem Amte Flensburg gehen uns wieder Berichte über eine Reihe von politischen Verurtheilungen zu. Gegen Mitte vorigen Monats fand nämlich in der Ortschaft Freienvillen ein Festschießen statt, bei welcher Gelegenheit von einigen Anwesenden das, wie bekannt, gesetzlich nicht verbotene Lied „Schleswig-Holstein" angestimmt wurde. Die Betreffenden sind indessen gleichwohl dieserhalb zur Untersuchung gezogen und wegen „politischer Demonstration" sämmtlich zu Gefängniß „bei Wasser und Brot" verurtheilt worden. Ein Hofbesitzer Hansen von Maasbüll ist ebenfalls „wegen politischer Demonstration" zu 25 Rthlr. Strafe verurtheilt worden. Sämmtliche Angeklagte haben gegen diese Erkenntnisse Appellation eingelegt, doch ist von dem Flensburger Appellationsgerichte wohl kaum eine Aufhebung der betreffenden Urtheile zu hoffen. (M. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Septbr. [Prinz Adalbert von Preußen.] Die preußische Schraubenkorvette „Gazelle", welche Se. K. H. den Prinzen Adalbert von Preußen an Bord hatte, kam am Sonnabend Morgen von Brest und Portland aus zu Spithead an. Zu Portland hatte der Prinz das Schiff „Warrior" besichtigt und zu Spithead stattete er der eisernen Fregatte „Resistance" einen Besuch ab. Von Spithead begab sich Se. K. Hoheit nach London. Die „Gazelle" segelt heute nach den sogenannten Downs (Dünen, südlich von der Themsemündung), wo sich Prinz Adalbert zur direkten Fahrt nach Danzig einschiffen wird.

— [Der Erzbischof von Canterbury.] Der am Sonnabend gestorbene Erzbischof von Canterbury, John Bird Sumner, war im Jahre 1780 zu Kenilworth geboren. Er war ältester Sohn des dortigen Vikars und Enkel des Provost von Kings College in Cambridge. Seine Schulbildung genoß er in Eton und studirte später in Cambridge. Im Jahre 1828 ward er Bischof von Chester und im Jahre 1848 Erzbischof von Canterbury. Der verstorbene Prälat ist Verfasser mehrerer theologischen Schriften. Als die Frage der Katholikenemancipation im Parlament verhandelt wurde, stimmte er mit der Regierung für die Emancipation. Er war kein hervorragender Geist, aber ein verständiger, wohlwollender, frommer, tugendhafter und gemäßigter Mann. Die „Times" meint, Dr. Sumner habe die Eigenschaften besessen, welche zu der höchsten Stellung in einer „auf Kompromissen aufgebauten Kirche" befähigen. Sein jüngerer Bruder ist Bischof von Winchester.

— [Lord Wentworth †.] Zu Wimbledon starb am vorigen Montag im Alter von 26 Jahren Lord Wentworth, ältester Sohn des Earl von Lovelace und der einzigen Tochter des Dichters Byron. Der Verstorbene, Byron Noel King Noel, war ein excentrischer Charakter. Er war ein eifriger Demokrat und, statt mit seinen Standesgenossen zu verkehren, erwarb er sich eine Reihe von Jahren hindurch sein tägliches Brot durch seiner Hände Arbeit als gewöhnlicher Arbeiter bei einem Schiffsbaumeister in Deptford.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. [Tagesnotizen.] Prinz Napoleon tritt eine zweimonatliche Reise an. Er schifft sich in Marseille nach Corsica ein, wo er den geeigneten Punkt zur Errichtung der Statue Napoleons I. aussuchen wird, und dann geht er nach Egypten. Vor seiner Abreise, am 11. d. M., wird er seinen Freunden im Schlosse zu Mendon, seiner Sommer-Residenz, ein großes Abschiedsfest geben. — Die „Ostdeutsche Post" bringt aus Paris wieder ein reichhaltiges Schreiben „zur Situation", worin der maßlose Jubel des Kaisers über Garibaldi's Sturz geschildert und unter Anderem berichtet wird, daß die Kaiserin Eugenie an dem Tage, wo die Nachricht eintraf, 50,000 Fr. der von ihr gegründeten Stiftung für arme Kinder zugesandt hat. Derselbe Korrespondent bemerkt, Msgr. Nardi, auditore della rota, „einer von den beiden hohen Gerichtsbeamten, die Oestreich das Recht hat zu designiren und zu bezahlen", mit dem er verkehre, arbeite viel mit Kardinal Marlot und Herrn Thouvenel. — Der östreichische Gesandte, Fürst Metternich, hat sich von Trouville nach seinem Schlosse Johannisberg im Rheingau begeben. — Die „France" bringt heute den zweiten Brief des Vicomte de Laguerronière. Er sucht darin zu beweisen, daß die Einheit Italiens gegen das Interesse Frankreichs sei. Er schlägt einen Fürsten-Kongreß zur Lösung der Frage vor.

Paris, 10. September. [Dementi.] Nach Berichten aus Madrid vom gestrigen Tage dementirt die „Correspondencia" die Behauptungen der „France" und des „Pays" bezüglich der Haltung Spaniens in der mexikanischen Angelegenheit.

Belgien.

Brüssel, 8. Septbr. [Vom Hofe.] Der Prinz von Wales und sein Bruder, der Prinz Alfred, sind gestern, und der Prinz und die Prinzessin von Dänemark mit der Prinzessin Alexandra heute Nachmittag hier eingetroffen und mit den gebührenden Ehren empfangen worden. Wie es heißt, wird die amtliche Verlobung des englischen Kronprinzen und der reizenden nordischen Fürstentochter morgen unter den Auspicien des Königs Leopold und die Vermählung schon im Laufe kommenden Novembers stattfinden. Die erlauchten Gäste werden mehrere Tage lang hier sich aufhalten. (K. Z.)

Italien.

Turin, 6. September. [Garibaldi's Erklärung.] Garibaldi hat an das „Movimento" folgende Erklärung gesandt:

An Bord des „Duca di Genova", 1. September.

Sie dürsteten nach Blut und ich wollte es sparen, sie,. nicht der arme Soldat, der gehorchte, sondern die Männer der Koterie, die der Revolution nicht verzeihen können, daß sie die Revolution ist (was ihre konservative Verdauung stört) und daß sie ebenfalls zur Konstituirung unserer italienischen Familie etwas beigetragen hat. Ja, sie dürsteten nach Blut, und ich bemerkte es mit Schmerzen und gab mir daher alle Mühe, um zu verhüten, daß das unseres Angreifers vergossen werde. Ich lief unsere Front entlang und rief, man möge nicht schießen, und vom linken Centrum, wo meine Stimme und die meines Adjutanten gehört werden konnte, fiel nicht ein einziger Schuß. So war es nicht von Seiten der Angreifer der Fall. Auf 200 Meter Entfernung begannen sie ein höllisches Feuer, und die mir gegenüber befindlichen Bersaglieri richteten ihre Schüsse gegen mich und trafen mich mit zwei Kugeln, eine im Schenkel, was unbedeutend ist, und eine im Fußknochen, die eine schwere Wunde hervorbrachte. Da alles dies beim Beginn des Kampfes geschah und ich verwundet nach dem Gebüsch getragen worden, so konnte ich nichts mehr sehen, indem ein dichtes Gedränge sich um mich bildete, während man mich verband. Ich kann aber mit gutem Gewissen bezeugen, daß bis zum Ende der Linie, wohin meine Stimme und die meines Adjutanten reichte, kein einziger Schuß fiel. Da man von unserer Seite nicht feuerte, so war es den Truppen leicht, sich zu nahen und sich unter die Unsrigen zu mischen. Und da man mir sagte, sie versuchten es, uns zu entwaffnen, erwiderte ich, man möge vielmehr sie entwaffnen. Jedoch waren meine Gefährten so wenig feindlich gestimmt, daß ich in dem Gedränge nur einige wenige Offiziere und Soldaten entwaffnen lassen konnte. So ging es aber nicht auf unserem rechten Flügel. Die Picciotti, von den regulären Truppen angegriffen, erwiderten mit einer Salve auf der ganzen Linie; obgleich die Trompeten das Zeichen gaben, das Feuer einzustellen, entspann sich ein scharfes Kleingewehrfeuer, das indeß auch nicht länger als eine Viertelstunde dauerte. Meine Verwundung veranlaßte einige Verwirrung in unserer Linie. Unsere Soldaten, die mich nicht sahen, begannen sich in das Gebüsch zurückzuziehen, so daß allmälig die mich umgebende Menge sich zerstreute und nur meine Getreuesten bei mir zurückblieben. In diesem Augenblicke hörte ich, daß mein Stab und der Oberst Pallavicini über folgende Bedingungen unterhandelten: 1) Daß es mir mit meinem Stabe gestattet sei, mich frei zurückzuziehen, wohin ich wollte (ich antwortete, auf ein englisches Schiff); 2) daß unsere übrigen Gefährten, sobald sie an der Küste angekommen seien, in Freiheit gesetzt werden sollten. Der Oberst Pallavicini hat sich in allen militärischen Bewegungen als tapferer und intelligenter Leiter benommen, und er hat es weder gegen mich noch gegen meine Leute an Rücksichten und Höflichkeit fehlen lassen. Er drückte seinen Schmerz darüber aus, italienisches Blut vergießen zu müssen, aber er hatte peremptorische Befehle erhalten und mußte gehorchen. Meine Anordnungen waren rein defensiver Natur und ich hatte gehofft, einen Konflikt vermeiden zu können, unter Berücksichtigung unserer festen Stellung und in der Hoffnung, daß die regulären Truppen weniger blutige Ordres hätten.

Wäre ich nicht gleich Anfangs verwundet worden, und hätten nicht meine Leute unter allen Umständen den Befehl erhalten, stets jeden Zusammenstoß mit den Truppen zu vermeiden, so hätte der Kampf unter Männern desselben Volkes schrecklich werden können. Indeß es ist besser so. Was auch der Ausgang meiner Verwundung sein, welches Loos mir die Regierung vorbehalten haben mag, ich habe das Bewußtsein, meine Pflicht gethan zu haben, und das Opfer meines Lebens ist gering, wenn es dazu beigetragen, das einer guten Anzahl meiner Mitbürger zu erhalten. Bei der gewagten Unternehmung, in die ich und meine Gefährten uns gestürzt hatten, hoffte ich nichts Gutes von der Regierung Rattazzi's. Aber warum hätte ich nicht weniger Strenge von Seiten des Königs hoffen sollen, da ich in Nichts das alte Programm geändert hatte und entschlossen war, es in Nichts zu ändern? Was mich am meisten betrübt, ist dieses verhängnißvolle Mißtrauen, das nicht wenig dazu beträgt, das Werk der italienischen Einheit unvollendet zu lassen. Wie es auch sein mag, auch dieses Mal stelle ich mich vor Italien mit aufgerichteter Stirn, gewiß, meine Pflicht gethan zu haben. Auch dieses Mal ist mein Leben, auf das am Ende wenig ankommt, und das viel werthvollere von so vielen hochherzigen jungen Leuten der heiligsten Sache als Opfer geboten worden, rein von jedem individuellen Interesse.
G. Garibaldi.

— [Tagesnotizen.] Der zu Genua erscheinende „Stendardo Cattolico" wurde wegen Abdrucks von Ansprachen, die Garibaldi in Sicilien hielt und in denen beleidigende Ausdrücke gegen Kaiser Napoleon enthalten waren, „auf Verlangen des Letzteren", wie es in dem betreffenden Aktenstücke heißt, sequestrirt und gegen denselben ein Prozeß eingeleitet.

---

* Verfälschung der Nahrungsmittel und Arzeneiwaaren.

In Deutschland sind wir in Bezug auf Verfälschung der Nahrungsmittel noch immer in günstigen Verhältnissen. Wir haben eine Marktpolizei, welche die Augen offen hält, und verfälschte oder nicht vollwichtige Waaren zum Besten der Armen wegnimmt. Wir haben ferner eine Gesundheitspolizei, welche darüber wacht, daß die Apotheker nur gute und vorschriftsmäßige Medikamente führen. Dazu kommt, daß unser Volk im Allgemeinen einen rechtlichen Sinn hat und „sich der Sünde schämen würde", den Nebenmenschen für sein gutes Geld vergiften zu helfen. Aber es fehlt, namentlich in sehr volkreichen Städten, auch nicht an Betrügereien; man tauft Milch, man braut das Bier nicht lediglich aus Malz und Hopfen, sondern macht ungehörige Zusätze; in den Droguenhandlungen werden manche Artikel durch fremdartige Beimischungen verschlechtert zc. Aber das Alles sind doch nur Ausnahmen; wer sich einige Mühe geben will, kann auch in unseren größten Städten überall „reine Waare" sich verschaffen, und hat nicht nöthig, sich langsam vergiften zu lassen; auf Dörfern, in Flecken und kleineren Städten Deutschlands ist man ohnehin vor dem Raffinement der Betrüger sicher; man bekommt unverfälschte Milch, gutes Brot und anderen Nahrungsbedarf zu angemessenem Preise in bester Beschaffenheit.

Aber in England hat die Verfälschung der Nahrungsmittel einen früher unerhörten Grad erreicht, und nicht bloß in London hat sich ein Schrei des Entsetzens erhoben über die schauderhafte Gewissenlosigkeit, mit welcher das Publikum um Geld und Gesundheit planmäßig betrogen wird. In der jüngsten Zeit erschienen fast in jeder Woche Bücher, in welchen Aerzte und Chemiker den weitverbreiteten Unfug aufdeckten; das Parlament ernannte einen Ausschuß, der die Frage gründlich untersuchen mußte und dann einen Bericht abstattete, in welchem haarsträubende Dinge zum Vorschein kommen. Eine Flugschrift, welche zunächst die Verfälschungen der unentbehrlichsten Nahrungsmittel erörterte, führt den bezeichnenden Titel: „Der Tod im Topfe"; eine andere heißt: „Was sollen wir essen und trinken, und was nicht?" eine dritte giebt ärztliche Anweisung, wie man die Folgen, welche der Genuß verfälschter Nahrungsmittel herbeiführt, möglichst beseitigen könne. Jedes Londoner Zeitungsblatt warnt die Verbraucher und mahnt zur Vorsicht. Eine Markt- und Medicinalpolizei, Untersuchungen der Apotheken durch eine Gesundheitsbehörde und andere dergleichen nützliche Einrichtungen fehlen in England bis heute.

In einer Londoner Zeitschrift finden wir den bitter ironischen Satz: „Wer den Bericht des Doktor Alphons Normandy über die verfälschten Nahrungsmittel liest und anderweitige Enthüllungen kennt, gelangt unfehlbar zu dem Schlusse, daß er „Gesundheit und Leben in London dann am besten sichert, wenn er überhaupt gar nichts ißt oder trinkt." Rein und echt erhält man gar nichts mehr, am allerwenigsten solche Waaren, die als billig ausgeboten werden und doch ein gutes Aussehen haben. „Betrug ist in allen Ecken!" Das wird dann weiter ausgeführt.

Ein „christlicher Gentleman" erhebt sich früh von seinem Lager; er will ein Glas Wasser trinken. Ist es rein? Mit nichten; es kommt aus einer mit Blei ausgelegten Cisterne. Er kleidet sich an; aber etwas wenigstens von seinem Anzuge besteht aus „Teufelsstaub". So nennt man nämlich ein Zeug, das aus Tuchabfällen und Mehlpappe bereitet wird; dieser Stoff erhält eine hübsche Appretur und sieht gut aus; aber sobald Wasser darauf kommt, geht er wie Zunder auseinander. Der Londoner will sein Frühstück einnehmen und greift zum Weißbrot. Es ist allerdings vollwichtig, enthält aber schwefelsauren Kalk, (Gyps) und Alaun, und läßt sich deshalb nicht gut verdauen. Seine „Eppingbutter" besteht aus irischem Salz, das in Milch gewaschen wurde, und er kann von Glück sagen, wenn sie nicht zur größten Hälfte aus feingepulvertem Kieselstein zusammengesetzt ist. Diese Verfälschung geht gerade jetzt allgemein im Schwunge; um der Butter Farbe zu gewähren, setzt man Safran hinzu. Kieselsteinbutter auf eine mit Alaun und Gyps geschwängerte Semmel gestrichen, muß ein gesundes Frühstück sein für einen „christlichen Londodoner Gentleman!"

Aber vielleicht ist die Milch besser? Sie besteht gewiß nicht aus gequirltem Hammelhirn und Kreide; sie kommt wirklich direkt von der Kuh. Dr Normandy hat sie geprüft, und dem Parlamente seine Geheimnisse von London mitgetheilt. Man tauft die Milch. „Ich ging nach Clerkenwell, um das Wasser zu untersuchen. Ich sah dort Dinge, die mir auf ein halbes Jahr alle Milch verleideten. In einem Stalle fand ich etwa vierzig Kühe in einem wahrhaft scheußlichem Zustande; sie waren mit Geschwüren bedeckt; an den Beinen fand ich Geschwulst und offene Abscesse. Ein Knabe war eben mit dem Mellen beschäftigt. Später überzeugte ich mich, daß in sehr vielen Kuhställen die Dinge eben so schlimm stehen; an ordentliche Streu war gar nicht zu denken, der Stall wird kaum allmonatlich gereinigt, die Abgänge sind deshalb in steter Gährung, und was man uns für Milch verkauft, ist nichts als ein Erzeugniß widerwärtiger Krankheiten. Ich habe stets die Londoner Milch mit Wasser verfälscht gefunden und weiß, daß viele Brunnen ganz dicht bei Latrinen liegen." Auch die Sahne ist selten rein und hat gewöhnlich einen Zusatz von Pfeilwurz; dadurch bekommt sie etwas Gallertartiges.

Im Zucker befindet sich Kalk, Blei oder Eisen, auch wohl Kreide und Thon, und im braunen Zucker wimmelt die Zuckermilbe, ein widerwärtiges Thier mit äußerst zähem Leben. Daß der Thee auf die unverschämteste Weise doppelt und dreifach verfälscht wird, weiß heute Jedermann; Gyps und Berliner Blau spielen dabei die Hauptrolle, und die Kaufleute sind so aufrichtig, daß beim Zollhause manche Kiste Thee, die von China her eingeführt wird, mit der Deklaration „fabricirte Waare" eingeht. Die Chocolade ist gleichfalls unrein. Sie hat Zusätze von Cocusnußöl, Schweineschmalz und vielleicht von Rindstalg. Die Kaffeebohnen sogar werden nachgemacht. Daß ein sinnreicher Yankee den Mexikanern Muskatnüsse und Schinken (?) von Nußbaumholz verkaufte, ist bekannt; sinnreiche Engländer haben eine Maschine erfunden, mit welcher man Cichorienwurzeln in nachgemachte Kaffeebohnen verwandelt, gerade so wie ein gewandter Koch aus der Leber eine Niere zu fabriciren weiß. Von zehn Kaffeebohnen, welche untersucht wurden, fand man neun verfälscht, nur eine einzige rein. Dem Spezereikrämer ist die Cichorie so ersprießlich wie dem Milchverkäufer das Wasser. Und wenn diese an sich unschädliche Wurzel nur rein abgegeben würde; aber das geschieht mitnichten, denn der „christliche" Handelsmann versetzt sie mit gepulvertem Backstein, mit Oker und Kohlenstaub. Normandy fand bei einem Krämer gemahlenen „Kaffee", der zu 75 Procent aus verfälschter Cichorie bestand; das war freilich etwas stark; gewöhnlich beträgt die „Sophistication", oder „Adulteration", zu Deutsch: der betrügerische Zusatz, nur etwa 20 Procent. Händler, welche die Cichorien mit Möhren und Pastinaken versetzen, gelten für verhältnißmäßig ehrliche Leute, denn diese Wurzeln kosten Geld, aber Backsteinpulver kostet gar nichts. Mit dem Frühstück darf also „der christliche Gentleman" wohl unzufrieden sein.

Das Mittagsessen ist vielleicht besser! Er weiß, daß man ihm nicht abgebalgte Katzen oder Kaninchen, wie in Paris, als Hasenbraten vorsetzt; er bekommt ein rechtschaffenes Stück Rindfleisch oder saftigen Hammelbraten. Aber sobald er an den Fisch gelangt, wird die Sache gleich wieder bedenklich. Statt reinem Cayennepfeffer findet er Currypulver, das man aus Blättern des Bitterdorns bereitet und mit rothem Mennig, Salz und zerriebenen Sägespähnen von Eichenholz vermengt. Das echte „Currypulver" wäre an sich unschädlich, aber es erhält eben allerlei Zusätze, namentlich auch Kartoffelmehl und spanischen Pfeffer. Was man für Senf ausgiebt, besteht zu nicht geringem Theil aus gemahlenem Leinsamen und Gyps und aus einem Zusatz von Curcumae, welcher der Mischung Farbe giebt. Dagegen wird gestoßener Pfeffer mit Senfmehl verfälscht. Der sogenannte „Ground Pepper" ist eine sinnreiche Mischung von Rapskuchen, Leinsaatkuchen, Thon und Kartoffelstärke. Die Pastetenbäcker verwenden viel amerikanisches Schweinsfett, aber dieses ist mit Stärke und gebranntem Kalk versetzt. (Schluß folgt.)

leitet. — Die in Calabrien eingesetzten Kriegsgerichte sollen, laut der „Triest. Ztg.“, sehr schwere Verurtheilungen ausgesprochen haben. — Pulßky befindet sich noch immer im Polizeigefängnisse in Neapel. Im Augenblicke seiner Verhaftung hatte er einen Brief eines Ministers bei sich, der ihm empfahl, auf Garibaldi dahin einzuwirken, daß derselbe sein Unternehmen aufgebe. — Zu Mailand wurden am 2. Septbr. Abends auf dem Domhofe bei einer Kundgebung 15 und in der folgenden Nacht noch 87 Personen verhaftet. Generalvikar Caccia ist nach Mailand zurückgekehrt und hat vorläufig im geistlichen Seminar Wohnung bezogen. — Die Bewachung Garibaldi's ist dem Obersten v. Santa Rosa anvertraut. Er ist der Sohn des Grafen v. Santa Rosa, der einen so großen Antheil an den Ereignissen von 1821 nahm und später im griechischen Unabhängigkeitskampfe fiel.

Turin, 8. Sept. [Bericht über das Gefecht bei Aspromonte.] Im „Diritto“ ist nunmehr über das Gefecht bei Aspromonte ein Rapport erschienen, der von sämmtlichen Offizieren des Garibaldischen Generalstabes zur Beglaubigung unterschrieben ist. Hieraus erhellt erstens, daß Garibaldi seinen Leuten Befehl ertheilt hatte, mit möglichster Geschwindigkeit zu marschiren, um jeden Zusammenstoß mit den königlichen Truppen zu verhüten; zweitens, daß strenge Ordre gegeben war, nicht auf Truppen zu schießen, ja, es war untersagt, sich im Falle des Angriffes zu vertheidigen; daß, als Pallavicini Feuer gegeben, Garibaldi sich mit seinen Offizieren vor die Front seiner Leute warf, um denselben noch einmal zu wiederholen, daß sie kein Bruderblut vergießen sollten; viertens endlich, daß Garibaldi, als er, dies rufend, vor der Front stand, verwundet ward. Erst das Erscheinen dieses Berichtes vom Garibaldi'schen Generalstabe hat Rattazzi gezwungen, endlich mit dem Berichte des Generals Cialdini in der „Gazetta Ufficiale del Regno d'Italia“ hervorzutreten. Aus diesem Berichte liegt uns bis jetzt nur ein ziemlich ausführlicher Auszug in einer telegraphischen Depesche vor. Zunächst fällt der grobe Kontrast in den Weisungen auf, die Cialdini dem Obersten Pallavicini ertheilt hatte; dieselben lauteten dahin, „Garibaldi und dessen Freiwillige unabläßig zu verfolgen, sie anzugreifen, wenn sie zu entfliehen suchen sollten, und sie zu vernichten, wenn sie sich in einen Kampf einlassen würden.“ Pallavicini that demnach nur seine Schuldigkeit und sein Rapport steht auch durchaus nicht mit dem des Garibaldi'schen Generalstabes in Widerspruch. Der telegraphische Auszug lautet wörtlich: „Laut dem Berichte des Obersten Pallavicini griff der linke Flügel seiner Kolonne die Freiwilligen in der Front an. Nach einem sehr lebhaften Feuer wurden die von den Rebellen besetzten Stellungen von allen Seiten umzingelt und jeder weitere Widerstand unmöglich gemacht. Nachdem nun Signale zur Einstellung des Schießens gegeben worden, wurde ein Stabschef zu Garibaldi geschickt, um ihn aufzufordern, sich zu ergeben. Er antwortete, er ergebe sich nie. Da der Abgesandte als Gefangener zurückgehalten worden, ward ein zweiter abgeschickt, dem es eben so erging; doch wurden beide alsbald wieder ausgeliefert. Garibaldi verlangte hierauf, sich auf ein englisches Schiff begeben zu dürfen. Mehrere Freiwillige sagten, als sie in Verhör genommen wurden, aus, sie wüßten nichts von dem Manifeste des Königs; andere sprachen die Ueberzeugung aus, sie hätten das ganze Unternehmen als mit der Regierung verabredet betrachtet; einige wenige endlich äußerten, Garibaldi habe sie getäuscht. Nicotera, Missori und Miceli hatten sich am 28. August von Garibaldi getrennt, wahrscheinlich um eine Bewegung in den Provinzen vorzubereiten; General Cialdini ertheilte Befehl zur Verhaftung derselben. Drei Fahnen wurden bei dem Gefechte erobert; dieselben trugen weder das savoyische Kreuz noch die (französischen, zum Andenken an den lombardischen Feldzug an den italienischen Fahnen angebrachten) blauen Bänder mit den Worten: „Italien und Victor Emanuel“. Man fand bei den Rebellen weder Papiere noch Geld.“ So lautet der telegraphische Auszug aus einem Berichte, dessen Schluß sichtbar dahin zielt, Garibaldi's Unternehmen als ein nicht bloß anti-französisches, sondern anti-sovoyisches darzustellen.

— Der „Movimento“ von Genua enthält ein Schreiben des Senators Grafen Philipp Linati an Rattazzi, worin um Amnestirung Garibaldi's und der Seinigen gebeten wird. Der Brief schließt mit den Worten: „Indem Sie die Gesetze verletzen, werden Sie die Nation für sich haben. Sie wird Ihnen Dank dafür wissen, daß Sie begriffen haben, wie man diejenigen, welche ein Herz und einen Arm haben, um für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben, nicht auf dem Altar desselben opfern kann, so lange Rom und Venedig noch nicht für Italien erworben sind.“

Nach der „Italie“ vom 9. Sept. haben die Truppen bei der Affaire von Aspromonte 5 Todte und 25 Verwundete gehabt. Die Zahl der Verwundeten bei den Garibaldianern belief sich auf 20; die der Todten ist nicht bekannt.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Sept. [Gerüchte; Krönungstag; Brände auf Bahnzügen.] Da seit einigen Tagen arge Gerüchte wegen beabsichtigter Brandstiftungen und Ermordungen im Umlauf sind, so darf ich nicht unterlassen, Ihnen darüber, soviel sich hier bei der bekannten Geheimthuerei erfahren läßt, Mittheilung zu machen. Es sind allerdings unweit der Brücke 3 Tonnen mit zündbaren Präparaten im Sande vergraben entdeckt worden, welche nach den Urtheilen Sachverständiger denselben Brennstoff enthalten, wie er bei den Bränden in Petersburg angewandt sein soll. Man hat auf die Nachricht hin, daß von Petersburg, wie die Polen sagen, mehrere Personen hierher gekommen, um die Brandstiftungen auszuführen, auch einige Personen festgenommen und nach der Zitadelle gebracht, allein sichere Resultate sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Ebenso halten wir die Gerüchte wegen einer von der zum Mord verschworenen Partei beabsichtigten sicilianischen Vesper gegen Russen und Deutsche nur für eine Wiederholung der hier in unruhigen Zeiten immer von Neuem auftauchenden derartigen, zur Aufregung und zum Haß bestimmten Mittel, wie ähnliche Mordankündigungen in den Jahren 1830 — 46 — 48 und voriges Jahr, Verbreitung und sogar Glauben fanden. Wer dies aus Erfahrung kennt, erschrickt um so weniger davor, als bisher alle Mordversuche und andere Abscheulichkeiten erfolglos geblieben sind, findet aber Vorsicht, und bei vorkommender Gelegenheit Muth für gerathen, was bei den vorhergegangenen Ereignissen auch vom Großfürsten Statthalter und der Regierung überhaupt sicher nicht ohne Beachtung geblieben ist, da man mancherlei Sicherheitsmaaßregeln verfügt hat. — Der Krönungstag am 7. und der gestrige große katholische Feiertag sind unter Gottesdienst, vorgestriger Gallavorstellung, Illumination der Stadt, des Schlosses von Lazienki und Belvedere, sowie eines Theiles des Parkes, bei der ruhigsten Haltung des versammelten Publikums, welches bis 9 Uhr Abends vor dem Schlosse in Lazienki und am dortigen Hoftheater zugelassen war, ruhig vorübergegangen, und gestern Nachmittag hat sogar der Großfürst mit der Frau Großfürstin und den Kindern im offenen Wagen eine Fahrt durch die Stadt gemacht, zwar in Begleitung von Kosacken, aber allenthalben ehrfurchtsvoll von der Bevölkerung begrüßt. Ueberhaupt merkt man es dem äußern Ansehen der Stadt wenig an, daß so verderbenschwangere Elemente in derselben vorhanden sind, und dies kann man wohl als ein Zeichen annehmen, daß die mit ruchlosen Thaten aller Art drohende Aktionspartei den Willen zu möglichst viel Bösem, aber keine Kraft zur Ausführung hat, auch nicht zahlreich genug ist, um sich sichern Erfolg zu versprechen. — Auf der dem Betriebe unlängst übergebenen Strecke der Warschau-Petersburger Bahn bis Grodno sind in dieser kurzen Zeit mehrere Güterbrände durch Nachläßigkeit der Kondukteure vorgekommen, die, besonders das letztere Mal, weil zwischen den Lokomotivführern und den Schaffnern keine Kommunikution durch die Leine besteht, bedeutenden Schaden verursachten, indem 3 Plattformen mit sehr werthvollen Gütern durch Funken sich entzündeten und verbrannten, ehe der Zug zum Stehen gebracht wurde. Unter diesen erlitt der von hier nach Petersburg versetzte General v. Hansen, ein begüterter Mann, durch Zerstörung seiner sämmtlichen Bagage, Silberzeug und sehr werthvollen Brillant-Schmucksachen, so wie ein Oberst durch Verbrennen einer bedeutenden Summe dabei mitverpackter Bankbillets sehr großen Schaden. Sämmtliche Sachen waren nicht versichert. (Ostſ. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Septbr. [Vom Hofe.] „Faedrelandet“ theilt mit, daß, dem Vernehmen nach, die Königin Victoria beim Prinzen Christian von Dänemark offiziell um die Hand der Prinzeß Alexandra für den Prinzen von Wales angehalten habe.

Türkei.

Belgrad, 10. Sept. [Resultate der serbischen Konferenz.] Die Schlußresultate der in Konstantinopel stattgefundenen Konferenzen sind hier auf telegraphischem Wege bekannt geworden. Die Türken geben die Festungen Sokol und Uschiza auf, behalten die Donaufestungen, besetzen aber nur die Festung in Belgrad. Die türkischen Einwohner verlassen mit Entschädigung die Stadt. Der Festungsrayon wird erweitert; die Feststellung der Entschädigungssumme für die bis jetzt im Festungsrayon Wohnenden wird den streitenden Parteien überlassen. Die Kriegsaussichten sind geschwunden, die Stimmung eine ruhige.

Ragusa, 8. Sept. [Telegr.] Um Zeit zu gewinnen, haben die Montenegriner von Omer Pascha an den Sultan appellirt. Da sie sich aber während dessen auf den Bergen verschanzen, so hat Omer Pascha, ohne die von Konstantinopel erwartete Entscheidung abzuwarten, Befehl gegeben, heute die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen.

Asien.

— [Die neueste Ueberlandpost] bringt Nachrichten aus Kalkutta, 8. August: Thibet ist entschlossen, mit Nepaul Krieg zu führen. Rao Sahib wurde zum Tode verurtheilt. Dost Mohameds Lager war am 10. Juli in Chujb an der Grenze zwischen Furrah und Herat. Der Vortrab seiner Truppen hatte die Grenze des Gebietes von Herat bereits um einen Tagemarsch überschritten. Die Beels in Dekkan haben offene Rebellion begonnen; die Truppen von Mhow wurden gestern gegen sie abgeschickt.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

C. S. Berlin, 10. Septbr. [18. Sitzung.] Um 12¼ Uhr von dem Präsidenten Grafen Eberhard v. Stollberg-Wernigerode eröffnet. — Am Ministertische die Minister Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz, v. Holzbrinck und der General-Postdirektor Philipsborn. — Es sind 62 Mitglieder anwesend; das Haus ist also beschlußfähig. Der Präsident theilt mit, daß die 3 Präsidenten dem Könige und dem Kronprinzen die Glückwünsche des Hauses zur Geburt eines Prinzen dargebracht, und daß Se. Maj. der König, so wie der Kronprinz die Präsidenten beauftragt haben, dem Hause höchstihren Dank auszusprechen. — Nach geschäftlicher Mittheilung tritt das Haus in die Tagesordnung ein. — Der erste Gegenstand ist der Bericht über den Abänderungsentwurf der Gemeinheitstheilungsordnung von 1821. Der Berichterstatter Hr. Groddeck erläutert die Gründe, welche die Kommission bewogen haben, die von dem Abgeordnetenhause beliebte sechsjährige Präklusivfrist nicht zu genehmigen. — Der Minister Graf Itzenplitz hält ebenfalls jegliche Präklusivfrist für nachtheilig und bittet, den Antrag der Kommission, das Alinea 2 des §. 2, welches bestimmt, „die festzusetzende Frist zur völligen Abräumung darf in keinem Falle den Zeitraum von 6 Jahren übersteigen“, abzulehnen, beizustimmen. — An der Generaldiskussion betheiligen sich noch Herr v. Kleist-Retzow und der Regierungskommissar. — Bei der Spezialdiskussion wird der §. 1 ohne weiteres angenommen, ebenso Alinea 1 des §. 2; ohne Diskussion wird Alinea 2 desselben Paragraphen abgelehnt. (Der Minister v. d. Heydt ist eingetreten.)

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Justizkommission über den die Beförderung gerichtlicher Erlasse durch die Post betreffenden Gesetzentwurf. — Der Justizminister bemerkt, daß in dem Gesetz anstatt „wird vom 1. Septbr. nicht mehr erhoben“, gesagt werden müsse: wird fortan nicht mehr erhoben. Der Entwurf wird ohne Diskussion angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes. — Der Berichterstatter Hr. v. Brünken wiederholt im Wesentlichen die Ansichten, die sich in der Kommission geltend ge-

Literarisches.

* Mittheilungen aus Justus Perthes Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1862. Heft VIII. (Posen, J. J. Heine'sche Buchhandlung.)

Zu den werthvollsten neueren Reisen in Australien gehören die von Frank Gregory in der Westhälfte, begonnen im Jahre 1858 und fortgesetzt im Jahre 1861. Es wurden auf diesen Reisen weite fruchtbare Strecken entdeckt, geeignet zu Viehzucht, Ackerbau und besonders zur Baumwollen-Kultur, und ungleich den meisten bisher erforschten ziemlich wasserarmen Regionen Australiens wies Gregory ein ganzes System von permanenten, wasserreichen Flüssen nach, wie den Gasconne, Lyons, Fortescue, Sherlock, Yule, Strelley, Shaw, de Grey und Oakover. Unter den wildwachsenden Landes-Produkten fand der Reisende eine Art Affenbrotbaum, Melonen, Feigen, Pflaumen, Palmen, Tabak u. s. w. Ein Bericht über diese Reise findet sich im obigen Heft, nebst einer Karte von Petermann, auf der Gregory's Reise im Jahre 1861 zum ersten Male veranschaulicht ist. — In demselben Hefte befindet sich ein Bericht über Kotschy's Reise nach Cypern und Klein-Asien, sowie die neuesten Nachrichten von Munzingers und Beurmanns Expeditionen nach Wadai.

Kleinere Mittheilungen.

* **Auf der Insel Rhodus** ergeben die antiquarischen Nachgrabungen manche interessante Ausbeute. Gegen Ende des vorigen Jahres fand man bei Calavarda, das etwa acht Wegstunden von der Hauptstadt entfernt liegt, phönikische Grabmäler, Vasen und allerlei Zierrath. Merkwürdigerweise fand man auch mit und bei diesen phönikischen Gegenständen Werke griechischer Künstler, namentlich Marmorsteine, die ohne alle Frage einer weit spätern Zeit angehören als jene. Bekanntlich war Rhodus eine Zeitlang den Athenern unterworfen.

* **Artesische Brunnen in Algerien.** Man läßt im Graben nicht nach und hat sich der Ergebnisse nur zu freuen. Neuerdings hat man die Arbeiten an zwei Stellen in der Umgegend von Bu Sada begonnen. Bei Mellah kam man am 10. November auf Wasser, dasselbe betrug 60 Liter in der Minute und war zum Trinken sehr gut. Dann bohrte man weiter und als man am 11. Januar 75 Meter tief gekommen war, sprang ein prächtiger Wasserstrahl sechs Fuß hoch empor, der 2000 Liter in der Minute ergiebt. Die Eingebornen sind darüber hocherfreut; Wasser ist Leben.

* **Am untern Niger** kommen die Engländer in manche feindliche Berührungen mit den Eingeborenen. Einige dieser Konflikte hat ein Arzt, Dr. Durrant, in der „Times“ erzählt; er befand sich auf dem Dampfer „Sunbeam“, welchen der in Bezug auf die Nigerexpedition vielgenannte, jetzt verstorbene, Liverpooler Kaufmann Mac Gregor Laird ausgerüstet hatte. Der „Sunbeam“ erhielt den Kriegsdampfer „Espoir“, Kapitän Douglas, zur Bedeckung, und sollte Dr. Baikie und dessen Gefährten von der Mündung des Tschadda in den Niger zurückholen. Man fand ihn im Dorfe Locojee, am Fuße des Berges Patteh, wo er länger als drei Jahre sich aufgehalten und mit einem mächtigen Häuptlinge, Namens Dasaba, im besten Einvernehmen gestanden hatte. Er erklärte, noch länger bei diesem Manne bleiben und jetzt nicht nach England zurückkehren zu wollen. Als die Schiffe den Strom hinauffuhren, kamen sie an das Dorf Sabogrega, dessen Bewohner bei einer früheren Fahrt des „Sunbeam“ auf diesen gefeuert und einen Engländer getödtet hatten. Dafür sollten sie jetzt gezüchtigt werden. Der Platz war durch Erd- und Pfahlwerke in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt worden; auch hatten die Neger Kanonen aufgepflanzt. Kapitän Douglas schickte ein Boot und ließ durch seinen Dolmetscher Erklärung über jenen Vorgang fordern. Nach einigem Zögern kamen etwa hundert Schwarze herangerudert, und zwei Häuptlinge stiegen nebst einigen Begleitern an Bord; sie leugneten jede Mitwissenschaft, aber Douglas hielt sie für schuldig und ließ den obersten Häuptling unten ins Schiff führen. Dort sprang er durch eine Oeffnung ins Wasser, die andern stürzten sich über die Bollwerke in den Strom und alle schwammen ans Land, während Weiber und Kinder am Ufer laut schrieen. Nun eröffneten die Kanonen ein Feuer gegen den Ort, Boote fuhren ans Land und braunten das ganze Dorf nieder. Die Schwarzen unterhielten ein lebhaftes Gewehrfeuer aus dem Gebüsch, tödteten zwei Engländer, verwundeten einige und Kapitän Douglas wäre beinahe erschossen worden. Er bombardirte dann noch eine feindliche Ortschaft und fuhr bis Aboh (Ebu). Dort hatte Laird früher eine Faktorei angelegt; aber die Gebäude waren von den Negern ausgeplündert und dann durch eine Hochfluth weggerissen worden. In Aboh wurden die Engländer scheinbar freundlich aufgenommen; aber trotzdem griffen die Schwarzen eines der Boote an und verwundeten einen Schiffsmann. In Onitscha, etwas weiter stromauf, befindet sich ein Missionshaus und eine Schule. Weiter oberhalb war das Fahrwasser nicht tief genug für den „Espoir“, aber der „Sunbeam“ konnte bis zur Einmündung des Tschadda fahren. Baikie wohnt dort unweit vom Flusse, hart am Fuße des Berges Patteh in einem Garten, und in Gebäuden, welche jenen der Eingeborenen gleichen. Er war im Interesse der Wissenschaft thätig und hatte Verbindungen zur Ausdehnung des Handels mit Elfenbein, Oel und Baumwolle angeknüpft. Die letztere wächst wild und das Land könnte guten Ertrag liefern, wenn die Neger arbeiten wollten. Durrant bemerkte, daß die Klimakrankheiten weniger heftig auftraten, je weiter man landein kam; sie seien nicht gefährlicher als jene in Neworleans. An der Mündung des Tschadda in den Niger wohnen Mohammedaner, welche den Europäern freundlich sind, aber gegen die heidnischen Neger unerbittlichen Krieg führen. Sie stehen geistig und physisch nicht so niedrig als die meisten übrigen Negervölker. Zum Schlusse bemerkt Durrant, daß von etwa hundert Europäern auf Lairds Schiffen, während eines zweijährigen Verweilens an der Küste und im Nigerstrome, nur zwei daran gestorben seien; mit einer richtigen Behandlung könne man also gegen die klimatischen Krankheiten aufkommen.

* **Aus San Francisco in Kalifornien.** Unsere Landsleute haben sich am Großen Ocean völlig heimathlich eingerichtet. Sie besitzen ein deutsches Theater, und der „Demokrat“ bringt Bühnenkritiken, die gar nicht übel geschrieben sind. In einer derselben heißt es: „Die Theilnahme für unsere Bühne beruht auf einem soliden Grunde. Die Deutschen sind ein ziemlich kritisches Publikum und bilden einen strengen Gegensatz zu den Amerikanern, welche sich durch einzelne Glanzstücke, die bis zum Ueberdruß gebildeter Leute wiederholt werden, bestechen lassen. Das deutsche Publikum verlangt keine Wiederholungen, und wenn es seither immer hat gefesselt werden können, so beruht das auf der Direktion, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Anforderungen zu genügen.“ Zumeist werden Lustspiele und Possen aufgeführt, z. B. Prosit Neujahr, Wiener in Berlin, Heirathsantrag auf Helgoland und dergleichen mehr. Die Pausen zwischen verschiedenen Stücken werden durch Konzerte ausgefüllt. Der Recensent tadelt, daß die Direktion den aufzuführenden Stücken manchmal falsche Titel gebe, oder andere von eigener Erfindung hinzufüge. „Referent muß gestehen, daß er dabei jedesmal eine Beschämung verspürt. Wozu dieses gewaltsame Zurückdrängen in einen längst überwundenen Standpunkt? Lassen wir dem amerikanischen Theater das Geschrei der literarischen Bajazzos und behalten wir die Würde.“ (Könnte auch anderswo beobachtet werden. A. d. R.)

An deutschen Gesellschaften und Vereinen ist kein Mangel. Der sociale Turnverein hat ein großes Maifest veranstaltet und den Geldertrag desselben zum Bau einer neuen Turnhalle verwendet. Der Teutonia-Männerchor giebt musikalische Unterhaltungen. Zu Marysville hielt der Liederkranz einen Weihnachtsball, der glänzend ausfiel. Um 12 Uhr Nachts wurde der Christbaum erleuchtet. Der Männergesangverein Eintracht in San Francisco gedeiht. Das deutsche Hospital erhielt Geschenke, z. B. sechs Stück Riesencedern. — Die deutsche naturwissenschaftliche Gesellschaft ist fleißig, und der Verein gegen die strenge Feier des Sonntags zählt eine beträchtliche Menge von Mitgliedern; ebenso die Unterstützungsgesellschaft.

Der Anbau des Weizens hält im Norden Schritt mit der wachsenden Ausfuhr dieser Getreideart; das County San Joaquin allein erntete im vorigen Jahre mehr als 1 Million Bushels und dazu 1⅓ Million Bushels Gerste. Eine einzige Firma in Stockton versandte nach San Francisco zur Weiterausfuhr über See 11,436,657 Pfund Getreide. — In Calaveras-County hat man eine Kupferader von großer Ergiebigkeit gefunden; das Erz enthält 85 Procent reinen Metalles. — Nach den Salmon-Minen strömten die Goldjäger mitten im Winter, um gleich im Frühjahr ihre Arbeit beginnen zu können. — Im Napa-Thale soll der Anbau der Baumwolle günstige Ergebnisse geliefert haben.

Die Finanzen des Staates sind in guter Ordnung. Am 15. December 1860 waren 643,838 Dollars im Staatsschatze; die Einnahme von 1861 betrug 1,095,020 Dollars, die Ausgabe 1,248,575 Dollars; blieb Ueberschuß 489,784 Dollars. Man hatte Schulden abgetragen, die Staatsreformschule gebaut und andere außerordentliche Ausgaben im Belaufe von 785,000 Dollars bewilligt. Das steuerpflichtige Eigenthum ist auf 147,811,616 Dollars abgeschätzt worden. — Die Staatsbibliothek zählt jetzt 21,000 Bände und hat jährlich 5000 Dollars zu verwenden. Für die Schulen sind im verflossenen Jahre 6,590,000 Acres Land bewilligt worden.

* Ein Photograph kündigt seine Leistungen in hoch- und plattdeutschen Reimen an, und man kann ihm übertriebene Bescheidenheit nicht vorwerfen;

Abermals zieht er ins Feld,
Heinrich Busch, mit Geist und Leben,
Kämpfen thut er wie ein Held,
Unermüdet ist sein Streben
Seine Kunst emporzuheben.
Seine Arbeit muß man loben,
Jeder thut ihn Künstler nennen.

Na Heinrich Busch möt Se hengahn,
He deit de Kneepe (Kniffe) god verstahn,
He deit de besten Bilder malen,
Und dat mit reine Sunnenstrahlen.

macht haben. — Hr. v. Meding gehörte der Minorität der Kommission an, welche die Ablehnung des Entwurfs wollte. Die Abschaffung des Briefbestellgeldes wäre recht wünschenswerth, aber man habe jetzt ein Deficit im Staatshaushalt, und da habe man nicht das Recht, eine Einnahme aufzugeben, die doch immer eine recht hübsche Summe einbringt. Das Briefbestellgeld werde den Wohlstand nicht vermindern. Man werde vielleicht bald einer Krisis entgegengehen, wo es gelten werde, die Armee zu schützen und die Existenz des Staats zu sichern, und da müsse die Regierung sich alle Einnahmequellen erhalten. Dazu gehörten auch die 600,000 Thlr. Das Haus würde gewiß gern zu Allem Ja sagen, was das Gouvernement vorschlägt, hier aber erfülle es seine Pflicht, wenn es das Gesetz als verfrüht ablehnt.

Der Prof. Baumstark: Obgleich neue Gesichtspunkte in dieser Angelegenheit nicht mehr aufzustellen seien, so halte er es doch für nöthig, den Gesetzentwurf zu vertheidigen. Vorredner sei fiskalischer als der Finanzminister und gouvermentaler als das gegenwärtige Ministerium. Die Regierung habe sich bei diesem Entwurf sicher nur von dem volkswirthschaftlichen Bedürfnisse leiten lassen. Bei der finanziellen Frage habe sich der Vorredner auf das politische Gebiet begeben und doch habe die Lage der Militärfrage nichts mit dem Entwurfe gemein. Erörterungen über Gefahren, mit denen die Existenz des Staats bedroht ist, gehörten nicht zur Debatte über dieses unschuldige Gesetz. Gelangten Briefe nicht in die Hände der Empfänger, so läge es nur selten an den Postanstalten. Redner vertheidigt den Entwurf und widerlegt alle von den Gegnern aufgestellte Bedenken. In Folge des Widerstandes, den unser Briefbestellgeld bei England gefunden hat, sei das Abkommen getroffen, dasselbe so zu theilen, daß 3 Pf. an England fallen, 3 Pf. uns bleiben.

Der Minister v. Holzbrinck: Der Entwurf ist vorgelegt worden, um den Verkehr zu erleichtern. Der Ausfall werde sicher durch den vermehrten Verkehr geringer werden, als in Aussicht genommen. Porto sei so wenig eine Steuer wie Passagiergeld. — Herr v. Senfft-Pilsach traut nicht recht den Anschlägen; aus den 633,000 Thlrn., welche der Ausfall betragen soll, könnte leicht eine Million werden; bei der Rhein-Nahebahn sei auch das Doppelte herausgekommen. Mit der Zustimmung mache man den Städten ein Geschenk in einer Zeit, wo für die Armee jeder Groschen Noth thut. Unsere Finanzen seien nicht mehr, was sie vor 1846 gewesen. Man schreibe so viel von Steuerdruck; da könnte man solche Einnahmen wie die 633,000 Thlr. nicht fallen lassen. Dieser Druck könne sich aber nur auf Kommunalsteuern beziehen, aus welchen sehr entbehrliche Ausgaben bestritten werden, wie Bauten, Casino's, Feste für Sänger u. s. w.; die königlichen Steuern seien das Geringste; es sei befremdend, daß man das Mißverhältniß zwischen Stadt und Land vertheidige. Redner kommt auch auf die Armee zu sprechen; seine Ausführungen breiten sich über eine wohlgegliederte Armee, Kadettenkorps, dreijährige Dienstzeit, General Scharnhorst, Frankreich, Diskreditiren der Armee, frisches Soldatengesicht, gute Gliedmaßen aus, und er wird endlich vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß er doch zu speziell auf die Armee eingeht. (Herr v. Jagow ist eingetreten.)

Der Regierungskommissar General-Postdirektor Philpsborn widerlegt die ausgesprochenen Besorgnisse. Bei der Einführung des Briefbestellgeldes habe man nicht die Absicht gehabt, die Sicherheit der Bestellung zu erhöhen oder eine Einnahme zu erzielen. Das Bestellgeld werde bald nur noch in Preußen erhoben werden, und wenn wo anders die Sicherheit der Bestellung nicht gefährdet wird, so würde es ein schlechtes Licht auf die preußische Postverwaltung werfen, wenn man hier die Sicherheit geringer anschlage. Die Theilung des Briefbestellgeldes für die englische Korrespondenz sei ganz berechtigt. Ein Geschenk werde den Städten nicht gemacht, auch nicht den wohlhabenden, sondern den mittleren und niederen Klassen. Die Verkehrserleichterung sei jedenfalls nicht zu bestreiten, die Postverwaltung sei auch keine Finanzquelle, wolle man sie aber als solche ausbeuten, so müsse man ihr doch nicht verweigern, durch Erleichterungen die Einnahme zu erhöhen, auch wenn vorübergehende Ausfälle entstehen. Bevor man das Porto weiter ermäßige, müsse man das antiquirte Bestellgeld abschaffen; geschehe dies nicht, so werde auf eine Reihe von Jahren jede Reform im Posttaxwesen brachgelegt. Bis übrigens das vorliegende Gesetz ganz durchgeführt ist, werde überall das Landbriefbestellgeld ermäßigt sein. Die Postverwaltung wolle nicht stillstehen, sie wolle aber auch nicht überholt werden.

Der Minister v. d. Heydt: Die allgemeine Finanzlage sei nicht so ungünstig; man könne heute schon sagen, daß die 3 Mill. Deficit bereits durch Ueberschüsse gedeckt sind. Man könne mit Sicherheit annehmen, daß 1863 und später die Bedürfnisse für den Militäretat aus den bestehenden Einnahmen gedeckt werden würden. Auch allen Bedürfnissen der übrigen Verwaltungen werde man gerecht werden können. Das Haus habe dem Handelsvertrage zugestimmt, obgleich dadurch bedeutende Ausfälle herbeigeführt werden; das Haus werde auch heute dem Entwurfe zustimmen wollen. Die Verwickelungen, welche drohen, werden dadurch nicht leichter vermieden, wenn an sich zweckmäßige Maaßregeln verhindert werden. — Herr Dr. Brüggemann empfiehlt die Annahme des Entwurfes, dessen Hauptzweck die Erleichterung des Verkehrs sei, auch wenn ein kleiner Ausfall herbeigeführt würde. Man möge diese Frage nur von dem einzigen Standpunkt aus beurtheilen, von dem eine Maaßregel der Postverwaltung beurtheilt werden muß. — Der Graf v. Voß-Buch ist gegen das Gesetz und tadelt, daß für portofreie Briefe das Bestellgeld auf dem Lande bezahlt werden muß. — Der Regierungskommissar erwiedert, daß es die Absicht der Postverwaltung ist, die Postanstalten zu vermehren, und jemehr Postanstalten entstehen, desto weniger Landeinsassen würden zu klagen haben. Vielleicht läßt die Verwaltung das Landbriefbestellgeld für portofreie Briefe ganz fallen.

Herr v. Kleist-Retzow stimmt gegen den Entwurf. Er (wie alle Gegner) hebt die Beibehaltung des Landbriefbestellgeldes hervor. Die finanziellen Bedenken beträfen nicht 633,000 Thlr., sondern mehr als eine Million, denn man müsse doch dem Lande das Bestellgeld erlassen. Mit dem Vertrage mit Frankreich trete die Verkehrserleichterung sofort ein, und dasselbe sei auch der Fall bei dem Briefporto, nicht aber bei den Bestellgeldern. Es herrschen Erwägungen wegen neuer Steuern, da könne man bestehende Einnahmen nicht fallen lassen. Der Erlaß werde den Gewerbetreibenden zum Vortheil gereichen, die doch schon ohnedem so begünstigt sind. Wolle man mit einem Theil die Erleichterung anfangen, so möge man doch die Kreuzbände und portofreien Briefe auf Stadt und Land von dem Bestellgeld zuerst befreien. Das Haus habe einen politischen Beruf und es sei unverantwortlich, jetzt so 1,200,000 Thlr. hinzugeben, denn Geld sei eine Waffe für die Regierung. — Herr v. Waldaw-Steinhövel: Finanzminister, Gouvernement, Professoren der Nationalökonomie können sich irren, Hr. Baumstark irrt in seinen Behauptungen auch. Wenn auch das Briefbestellgeld keine Steuer sei, so nehme es doch den Charakter der Besteuerung an, und da bestehe bei dem Unterschied zwischen Stadt und Land eine ungleichmäßige Besteuerung. Es schade nichts, wenn Preußen einmal isolirt dastehe. Wenn aber das Briefbestellgeld bei Verträgen Schwierigkeiten bereitet, warum hebt man nicht das Landbriefbestellgeld auf? Man thue ja, als wenn das Land gar nicht da wäre? Wenn der Handelsvertrag mit Frankreich so viel Ausfälle herbeiführen wird, so müsse man mit dieser Vorlage warten, bis man die Ausfälle, welche der Handelsvertrag verursachen wird, kennen werde.

Die Generaldiskussion ist geschlossen; der Berichterstatter Hr. v. Brünken nimmt noch einmal das Wort, worauf das Haus zur Spezialdiskussion über §. 1 des Gesetzes übergeht. — Herr v. Meding wiederholt, daß er den Gesetzentwurf für verfrüht halte. Die Lage der Dinge sei heute eine andere als zu der Zeit, wo das Ministerium den Entwurf vorlegte; jetzt liege die Eventualität vor, daß der König ohne Budget fortzuregieren in der Lage sein würde. — Nach einer zweifelhaften Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben wird über §. 1 namentlich abgestimmt und derselbe mit 32 gegen 30 Stimmen angenommen. — Der Ausführungsparagraph 2 wird ebenfalls genehmigt und dann das ganze Gesetz. — Um 3¼ Uhr wird die Sitzung auf morgen 12 Uhr vertagt.

Haus der Abgeordneten.

— Der neulich bereits erwähnte Antrag der Abgg. Twesten, Stavenhagen, Schubert und v. Sybel geht wörtlich dahin: „Die Budgetkommission wolle nach beiliegender Zusammenstellung und den zur Erläuterung beigefügten Bemerkungen den Etat der Militärverwaltung für 1863 in den einzelnen Titeln mit einem Gesammtbetrage für die fortlaufenden Ausgaben von 31,145,380 Thlr. im Ordinarium für die gewöhnliche Verwaltung, von 2,919,710 Thlr. extraordinär für die Kriegsbereitschaft, für die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 1,568,700 Thlr., darunter 25,000 Thlr. für die Kriegsbereitschaft, bewilligen. Die Zusammenstellung umfaßt alle 62 Titel des Militäretats. Die Haupterspamisse, welche die Antragsteller vorschlagen, sind folgende: 15,000 Thlr. bei den persönlichen Ausgaben für die Militärintendantur, 16,000 Thlr. bei den persönlichen Ausgaben der Militärjustizverwaltung (die Zahl der Auditeure sei wegen der verhältnißmäßig geringen Beschäftigung zu vermindern und bei der zu erwartenden Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit sei das um so ausführbarer); bei den höheren Truppenbefehlshabern werden rund 100,000 Thlr. abgesetzt; beim Ingenieurkorps werden 7300 Thlr. wesentlich an Gehältern für 3 Pionierinspekteure gespart. Der Titel „Gehälter und Löhnung der Truppen" (nach der vollen Etatssumme ohne Rücksicht auf die temporären Ersparnisse 13,888,000 Thlr., nach der Forderung der Regierung 12,829,000 Thlr.) wird reducirt auf 12,077,000 Thlr., darunter 734,000 Thlr. im Extraordinarium der Kriegsbereitschaft. Diese Absetzung beruht „auf den nachstehenden Voraussetzungen: a) Verminderung der Stärke der Linien- und Jägerbataillone um 126 Mann. Das Bataillon zählt nämlich jetzt 68 Unteroffiziere und Kapitulanten und 466 Gemeine, und stellt jährlich 170 Rekruten ein. Die Zahl der Gemeinen ist daher bei zweijähriger Präsenz auf 340 zu beschränken. b) Gleichstellung der Stärke der Gardetruppen mit der Linie. c) Wegfall der etatsmäßigen Stabsoffiziere bei der Infanterie und Reducirung der Zahl der Sekondelieutenants um 2 per Bataillon, also um 6 per Regiment, so daß nur 22 etatsmäßige Sekondelieutenants per Regiment bleiben. d) Wegfall von 4 Sekondelieutenants per Jägerbataillon. e) Bei der Kavallerie behält der etatsmäßige Stabsoffizier seine Eskadron, so daß per Regiment ein Rittmeister 1. Klasse ausfällt. f) Wegfall von 1 Sekondelieutenant per Eskadron. g) Wegfall von 2 Sekondelieutenants per Trainbataillon. h) Verminderung der Friedensstärke der Kavallerie um 8 Mann und Pferde per Eskadron." Bei der Garde-Infanterie betragen die so erzielten Absetzungen 190,000 Thlr., bei der Infanterie überhaupt 1,365,000 Thlr., bei den Jägern 53,000 Thlr., bei der Kavallerie 186,000 Thlr., bei der Artillerie 130,000 Thlr., beim Train und den Pionieren 62,600 Thlr. Bei der Naturalverpflegung sollen an den sachlichen Verwaltungsausgaben (Brotverpflegung und Rationen) 937,000 Thlr. abgesetzt werden; bei der Bekleidung der Armee an Klein-Montirungsgeld 202,000 Thlr., für Bekleidung 334,000 Thlr., an Pferde-Ausrüstung 7000 Thlr., an Beträgen für die nicht zu errichtenden 8 Eskadrons 6000 Thlr., im Ganzen 550,000 Thlr., am Servis werden abgesetzt 305,000 Thlr.; bei den sachlichen Verwaltungs-Ausgaben des Militär-Lazarethwesens 180,000 Thlr., beim Train 10,000 Thlr., bei den Remonten 35,000 Thlr., bei den Reisekosten 150,000 Thlr., bei den Kadettenhäusern und Kriegsschulen 15,000 Thlr. Alle diese Absetzungen sind gegen den von der Regierung für 1863 aufgestellten Etat berechnet. Gegen den Regierungsetat von 37,367,000 Thlr. sollen danach 35,064,000 Thlr. bewilligt, also 2,303,000 Thlr. erspart werden. Gegen den Normaletat von über 41 Million beträgt die Reduction über 4½ Million.

In einer Vorbemerkung sagen die Antragsteller: „Wenngleich die Reducirung des Etats in Betreff der Offiziere und Unteroffiziere in vielen Fällen nicht schon vollständig pro 1863 bei den Ausgaben durchgeführt werden kann, so sind die Absetzungen doch erfolgt, um das Endresultat klar hinzustellen. Es bleibt der Regierung überlassen, die in dieser Beziehung noch nicht vermeidlichen Mehrausgaben als Etatsüberschreitungen in Rechnung zu stellen und zu justifiziren."

— Die Abg. Stavenhagen, v. Sybel und Twesten bereiten für das Plenum ein Amendement zu dem Militäretat für 1862 vor, wonach die von der Budgetkommission als Reorganisationskosten ausgesonderten Ausgaben als Extraordinarium zur ferneren provisorischen Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Armeeorganisation genehmigt werden sollen, mit Ausnahme von 223,435 Thlr., welche noch für dieses Jahr abzusetzen sind; die Antragsteller gehen davon aus, daß „bis im nächsten Winter ein Definitivum durch Uebereinstimmung der drei Faktoren der Gesetzgebung festgestellt werden kann, es nothwendig ist, die jetzige Organisation der Armee provisorisch zu erhalten": für die drei noch übrigen Monate dieses Jahres seien aber nur gewisse kleinere Positionen zu ersparen, deren Gesammtbetrag oben angegeben ist. — Ein eventueller Antrag derselben Abgeordneten wird dahin gehen, „die Ausgaben für das Ingenieurkorps, die Artillerie und die Pioniere sowie für das Kasernement in ihrem vollen Betrage im Ordinarium zu belassen und dort zu bewilligen." In diesem eventuellen Antrage ist die Ansicht ausgedrückt, welche in der Budgetkommission durch eine größere Minorität, als die der Antragsteller, vertreten war.

— Die Fraktion des linken Centrums hat vorgestern Abend ihre Vorberathungen in der Militärfrage beendet; wie es heißt, ist die Entscheidung zu Gunsten der Anträge der Budgetkommission fast einstimmig erfolgt; doch ist eine ziemliche Anzahl Mitglieder noch nicht anwesend gewesen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Sept. [Handwerkerverein.] Wie wir bereits mitgetheilt, ist in einer im Juli d. J. abgehaltenen Versammlung ein Komité gewählt worden, welches die Gründung eines Handwerkervereins am hiesigen Orte vorbereiten sollte. Dasselbe hat mit Einberufung einer Versammlung bis jetzt gewartet, da gewichtige Stimmen aus dem Handwerkerstande sich gegen Eröffnung des Vereins vor dem 1. Oktober d. J. erklärt hatten. Er wird nun am 15. Sept. 7 Uhr Abends in Lamberts Salon Rechenschaft über seine bisherige Thätigkeit legen, wonächst die Konstituirung des Vereins erfolgen soll. Specielle Einladungen sind nicht erlassen worden, um Niemanden zu bevorzugen, Niemanden zu verletzen, wir wollen deshalb bei dieser Gelegenheit nochmals zu einer regen Betheiligung an dieser Versammlung auffordern. Um die Debatten in derselben zu vereinfachen und zu verkürzen, empfiehlt es sich, daß Jeder Theilnehmende so viel wie möglich informirt sei. Wir lassen deshalb den Entwurf des Statuts, wie dasselbe aus den Berathungen des Komité's hervorgegangen, und wie es der Versammlung zur Berathung vorgelegt werden soll, folgen. Es lautet:

1) Der „Posener Handwerkerverein" ist eine Vereinigung von Handwerkern, Gewerbtreibenden, und solchen, die sich für das Gewerbewesen interessiren, zu dem Zwecke allgemeine Bildung, tüchtige Berufskenntnisse und gute Sitten unter seinen Mitgliedern zu fördern.

2) Zur Erreichung dieses Zweckes dienen: a) Vorträge, b) Besprechungen, c) geeignete Zeit- und andere Schriften nebst Errichtung einer Bibliothek, d) Unterricht, e) gemeinsame unter Theilnahme der Familien zu veranstaltende Vergnügungen.

3) Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Mann werden, welcher das 18. Lebensjahr überschritten hat.

Lehrlinge und Schüler sind ausgeschlossen.

4) Das Gesuch um Aufnahme in den Verein wird durch Vermittelung eines Vereinsmitgliedes an den Vorstand gerichtet. Dieser entscheidet über die Aufnahme, nachdem der Name des Gemeldeten 4 Wochen lang durch Anschlag im Vereinslokal bekannt gemacht worden.

5) Die Einführung von Gästen ist 3 mal gestattet. Dieselben müssen jedoch von dem Einführenden dem Vorsitzenden vorgestellt werden.

6) Jedes Mitglied zahlt zur Bestreitung der durch die Vereinszwecke gebotenen Ausgaben ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. und einen monatlich vorauszuentrichtenden Beitrag von 2½ Sgr. Wer mit seinem Beitrage 3 Monate lang im Rückstande bleibt, wird für ausgeschieden erachtet.

7) Der alljährlich zu wählende Vorstand besteht aus 9 Mitgliedern, von denen mindestens 5 dem Handwerkerstande angehören müssen. Dieselben wählen unter sich den Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, den Schriftführer, den Rendanten, einen Bibliothekar, und vertheilen die sonstigen Geschäfte unter einander.

Der Vorstand vertritt den Verein nach Außen, erledigt die laufenden Geschäfte und sorgt für Aufrechthaltung und Ausführung der Statuten.

8) Zum Zweck der Rechnungslegung und Vorstandswahl wird eine Generalversammlung im Oktober eines jeden Jahres berufen, außerdem, wenn der Vorstand es für geboten erachtet, oder wenn ein Mitglied es in einem von mindestens 20 Mitgliedern unterstützten Antrage verlangt.

Zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung gehört die Anwesenheit von ⅗ der Mitglieder.

9) Die Ausschließung eines Mitgliedes aus dem Vereine kann nur in einer Generalversammlung durch Stimmenmehrheit geschehen.

10) Abänderungen des Statuts dürfen nur in einer Generalversammlung durch ⅔ der Anwesenden beschlossen werden.

Die formellen Bestimmungen, die Ausführung der Statuten betreffend, sind in einem Geschäfts-Reglement zusammengestellt worden. K.

Posen, 11. September. Wir haben zwar schon in der gestrigen Nummer unserer Zeitung die Nachricht von der Amnestirung Krauthofers berichtigt, wir fügen dieser Berichtigung aber noch eine vielleicht Vielen schon entschwundene Notiz über das tragische Ende dieses Mannes hinzu:

Krauthofer verließ im April 1848 Posen, wo er als Rechtsanwalt angestellt war, um in dem waldigem Distrikt zwischen Kurnik und Moschin ein Freikorps zu bilden, dem er den Namen „Partisanenkorps der heiligen Vehme" beilegte. Dies kündigte er dem damaligen Ober-Landesgericht in einem bombastischen Schreiben an, indem er sich den Namen Krotowski beilegte und als „Richter der h. Vehme" unterzeichnete. Mit Hülfe einiger jungen Leute gelang es ihm wirklich, einen Haufen Abenteurer zusammenzubringen, mit dem er durch 14 Tage die Ortschaften und Landstraßen der Gegend unsicher machte, Kontributionen erhob, Waffen und Lebensmittel erpreßte und allerhand tolle Streiche trieb. Einen polnischen Emigranten, der sich dieser Schaar angeschlossen hatte, aber ihm verdächtig geworden war, ließ er vor ein improvisirtes Kriegsgericht stellen und im Walde vor Moschin aufknüpfen. Bald darauf wurde die Schaar von den Truppen zerstreut und Krauthofer, der sich irgendwo verborgen hielt, aus dem Versteck hervorgezogen. Wegen der Tödtung des Emigranten, der Straßenräubereien und Gewaltthätigkeiten unter Anklage gestellt, sprachen ihn die Geschworenen frei, weil sie annahmen, daß diese Handlungen unter die Amnestie fielen, welche wegen der Excesse in der Provinz Posen bald nach Wiederherstellung der Ordnung ertheilt worden war. Aus demselben Grunde wurde Krauthofer auch in der gegen ihn anhängig gemachten Disciplinaruntersuchung freigesprochen. Er hat 2 Söhne hinterlassen, von denen der eine Oekonom, der andere in den Staatsdienst getreten ist. Gestorben ist er übrigens nicht 1856, wie wir gestern gesagt haben, sondern schon 1852.

— [Versicherungswesen.] Im vergangenen Winter lief die Ente durch die Zeitungen, die Aufhebung des Versicherungszwanges bei der hiesigen Provinzial-Feuer-Societät stehe in nächster Aussicht. Die Sache ist aber noch nicht so weit, denn auf die vom vorjährigen Provinziallandtage an Se. Maj. den König gerichtete Petition, in welcher beantragt war: „die in den §§. 11 und 12 des Feuer-Societäts-Reglements für die Provinz Posen vom 5. Jan. 1836 ausgesproche Anordnung, lediglich bei der Provinzial-Feuer-Societät Versicherung zu nehmen, im Wege der Gesetzgebung aufzuheben resp. dahin abzuändern, daß die Verpflichtung zur Versicherung der Gebäude zwar fortbestehe, die Wahl der Versicherungsanstalt und die Höhe des Versicherungswerthes aber dem Gebäude-Eigenthümer überlassen und zur Wahrung staatswirthschaftlicher und privatrechtlicher Interessen der Staatsbehörde die Kontrole darüber vorbehalten werde, daß die Versicherung auch erfolge," ist der Provinziallandtag nun dahin beschieden, daß zunächst ein revidirtes Reglement für die Provinzial-Feuer-Societät entworfen und dasselbe dem nächsten Provinzial-Landtage zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

— [Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn] hatte in dem vergangenen Monate August d. J. 137,708 Thlr. Einnahme gegen 84,814 Thlr. im August 1861.

— [Die Stargard-Posener Bahn] hatte in dem vergangenen Monate August d. J. 108,071 Thlr. Einnahme gegen 63,420 Thlr. im August des vorigen Jahres. Die Börsen-Korrespondenz über die Stargard-Posener Bahn aus Berlin, welche wir in der vorigen Nummer mittheilten, nahm an, daß gegenüber den hohen Einnahmen der Stargard-Posener Bahn in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres in den letzten 5 Monaten dieses Jahres keine bedeutende Steigerung der Einnahmen zu erwarten sei. Wie wir jedoch sehen, ist diese Einnahme pr. August dieses Jahres gegen August vorigen Jahres um 44,651 Thlr. gestiegen.

X — [Ein Gaunerstreich.] Einem jungen Betrüger, welcher seit Jahresfrist verschollen war, nachdem er mehrere hiesige Geschäftsleute in nicht unerhebliche Verluste gebracht hatte, ist es neuerdings wieder gelungen, einen Bauern gehörig zu prellen, und sich mit der erschwindelten Summe aus dem Staube zu machen, den Betrogenen aber gleichzeitig in die unangenehmsten Verwickelungen zu bringen. Der Hergang der Sache ist nachstehender: Während des gestrigen Wochenmarktes kam ein ländliches Ehepaar zu dem Destillateur Hrn. David K. auf der Schrodka und präsentirte die Frau, während ihr Ehemann auf dem Wagen verblieb, eine angeblich russische Einhundert-Thalerbanknote mit der Bitte, selbe zu wechseln. Als Hr. K., welcher in dem Scheine sofort ein Falsifikat erkannte, der Frau seine Ansicht mittheilte, lief dieselbe nach dem Fuhrwerke, bestieg dasselbe und das Ehepaar entfloh in vollem Jagen. Hr. K. durch dies mehr als verdächtige Benehmen veranlaßt, verfolgte das Fuhrwerk und machte durch lautes Rufen die Thorwache aufmerksam, welche den Mann verhaftete, während die Frau unbekümmert um das Schicksal ihres Gatten die Heimreise schleunigst fortsetzte. Der Inhaftirte gab über die Art und Weise, in welcher er in den Besitz der falschen Note gekommen sei, an, daß vor ungefähr 14 Tagen ein junger Mann, welcher anscheinend dem geistlichen Stande angehöre, nach seinem Wohnorte Wydzierzewice gekommen sei und sich ihm als einen aus Warschau entflohenen Geistlichen vorstellend, gebeten habe, ihn vorläufig zu beherbergen und vor seinen Verfolgern zu verbergen; gleichzeitig habe er ihm mitgetheilt, daß er außer mehreren russischen 100-Thalerbanknoten ohne alle Reisemittel wäre; es schiene ihm übrigens nicht gerathen, die erwähnten Noten jetzt zu wechseln, da man hierdurch leicht auf seine Spur gerathen und ihn festnehmen dürfte. Der Wirth habe nun seine Gefälligkeit im Hinblick auf die traurige Lage seines Gastfreundes soweit getrieben, daß er von dem Kaufmann G. in Schwersenz 200 Thlr. entliehen und seinem Schützlinge übergeben habe, wofür ihm dieser großmüthig 300 Thlr. in den erwähnten falschen Bankbillets mit der Weisung aushändigte, dieselben erst nach Verlauf einiger Tage zu verwechseln. Der Betrogene brachte nun den Gauner auf seinem eigenen Wagen nach einem hiesigen Gasthause, von wo aus derselbe mit dem nächsten Bahnzuge weiter reiste und jetzt jedenfalls schon außer Landes sein dürfte. Nach der Art des Auftretens wurde in dem Betrüger von Seiten der Polizei der mehrfach bestrafte Wladislaus C. vermuthet, und dem Bauern sowohl, als dem Hausknechte des Gasthauses, in dem C. bei seiner Durchreise abgestiegen war, die wohlgetroffene Photographie desselben vorgehalten; beide erklärten sofort mit Bestimmtheit, daß dies das Portrait des Betrügers sei. Die gefälschten Banknoten sind übrigens ein auf einer Handpresse hervorgebrachtes, höchst mangelhaftes Machwerk, vermittelst dessen eben nur ein nichts Arges denkender Landmann getäuscht werden konnte; unter anderen Unregelmäßigkeiten im Drucke wollen wir nur hervorheben, daß die Zahl 100 zu beiden Seiten mittelst eines Pinsels und zwar in dickem Saftgrün ausgeführt ist.

— [Warnung.] Besondere Vorsicht ist den Besitzern von Häusern mit Schindelbedachung bei dem Reinigen der Schornsteine zu empfehlen. Hauptsächlich haben dieselben darauf zu sehen, daß die Schlänge, welche nach dem Schornstein führen und gewöhnlich schwer zu reinigen sind, von den Schornsteinfegern nicht mittelst Ausbrennens mit Stroh gereinigt werden. Auf diese Weise wurde in voriger Woche trotz der Warnung des Eigenthümers der Schornstein in dem alten Gebäude neben der Badeanstalt „Carlsbad", dem Herrn Busse gehörend, vom Ruße befreit und gerieth in Folge dessen das durch die anhaltende Dürre sehr trocken gewordene Schindeldach in Brand, nachdem die Schornsteinfeger sich bereits entfernt hatten. Dem Herrn Busse so wie seinem Nachbar, dem Eigenthümer Cuhlemann, gelang es jedoch, der Flamme baldigst Herr zu werden, so daß der Schaden ein nur geringer blieb.

M — [Das Fest des Männer-Gesang-Vereins], welches am Sonnabend durch das Nachmittags heraufziehende Gewitter gestört wurde, fand gestern bei heiterstem Himmel und in heiterster Weise im Viktoria-Park statt. Ein hübsches Konzert nach sehr gewähltem Programme, ausgeführt von der Kapelle unserer Husaren, Aufsteigen eines Luftballons, Gesang, ein niedliches Feuerwerk und dann ein harmloses Tänzchen, — das Alles wurde geboten und in fröhlichster Weise genossen.

— [Ein gelehrter Hund.] Morgen und übermorgen, bei dem von Herrn Kapellmeister Fritsche in Bratfisch's Garten zu veranstaltenden Konzerten, wird ein Herr Zborsill seinen Hund Robin produziren, an dem die in Prag erscheinende „Bohemia" eine ans Wunderbare grenzende Dressur rühmt.

L Jaraczewo, 10. Sept. [Ablaß; Marktpreise.] Am Tage Mariä Geburt, vergangenen Montag, war in Gostyn, wie jedes Jahr an diesem Tage, ein großer Ablaß. Obgleich es früh regnete, so strömte doch eine solche Menge Volkes herbei, daß der Ablaß zahlreicher besucht war, als je. 20,000 Menschen werden als Minimum der in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gostyn anwesend gewesenen Gäste angegeben. Hier in Jaraczewo fuhr früh eine Frau aus M. zum Ablaß durch, welche jeden Augenblick der Geburt eines Kindes entgegensah. Dennoch ließ sie sich nicht abhalten, weiter zu reisen. Auf der Rückreise jedoch, die sie mit großer Eile betrieb, weil sie noch ihre Heimath erreichen wollte, wurde sie von der Katastrophe überrascht. — Als Marktpreise notire ich für diese Woche: 1 Berliner Scheffel Weizen 3 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. Roggen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Gerste 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Hafer 1 Thlr. 10 Sgr., Erbsen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Kartoffeln 10 Sgr. 6. Pf., 1 Cent. Heu 21 Sgr. 3 Pf., 1 Schock Stroh 6 Thlr. 15 Sgr.

r **Wollstein**, 8. Septbr. [Missionsfest.] Heute wurde in der festlich geschmückten evangelischen Kirche in würdiger Weise das Missionsfest begangen. Der Gottesdienst begann gegen 10 Uhr. Nach einem einleitenden Gesange hielt Superintendent Gerlach von hier die Lithurgie und der Pastor Schreiner aus Kopnitz die Festpredigt über die Texteworte Römer 15, 10 „Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk". Den interessanten Missionsbericht erstattete Pastor Stockmann aus Schmölln. Derselbe handelte über die verschiedenartigen Missionsgesellschaften, namentlich in Deutschland. Gebet und Segen sprach Pastor Kauffmann aus Klemzig. Wie alljährlich wurde nach Beendigung des Gottesdienstes für die Mission kollektirt. Nach der ausgegebenen Nachweisung über Einnahme und Ausgabe des hiesigen Missions-Hilfsvereins vom 24. September v. J. bis zum 8. September d. J. beträgt erstere 106 Thlr. 23 Sgr. und letztere 106 Thlr. 4¾ Sgr., wurde an die Missionsmuttergesellschaft nach Berlin 85 Thlr. Es verblieb demnach ein Rest von 18¼ Sgr., wozu noch der Betrag der hiesigen Kollekte hinzukommt.

r **Wollstein**, 10. Septbr. [Gewerbeverein; ein Japanese.] In der vorgestern stattgehabten vierten öffentlichen Versammlung des hiesigen Gewerbevereins hielt Dr. med. Wolffsohn einen Vortrag „über die Ernährung des Menschen" und entwickelte in demselben die wissenschaftlichen Forschungen über Hunger und Durst, über die Funktionen des Nervensystems bei der Ernährung, über Blut und Blutbestandtheile, so wie über Nahrungsmittel und ihre chemischen Bestandtheile, besonders über das erste Nahrungsmittel des Menschen, die Milch, in ausführlicher und faßlicher Weise, wofür der Vorsitzende, Feldmesser v. Knobelsdorf, dem Redner im Namen der Versammlung den gebührenden Dank abstattete. Einen zweiten nicht minder interessanten Vortrag hielt hierauf Kandidat Busse über Luft, Luftarten, Luftdruck und das darauf bezügliche physikalische Instrument, „das Barometer". Auch dieser Vortrag sprach durch Form und Inhalt sehr an und es wurde dem Redner ebenfalls durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. Es waren viele Zuhörer anwesend und schlossen sich auch wiederum einige neue Mitglieder dem Vereine an, ein Beweis für die rege Theilnahme, deren sich derselbe zu erfreuen hat. — Vor vielen Jahren wanderte der Kürschnergeselle Wolf Kemptner von hier aus, um, wie man sich auszudrücken pflegt, in der Welt sein Glück zu suchen. Er ging zunächst nach England, von dort nach Kalifornien und dann nach Australien. Das Glück wollte ihm aber durchaus nicht lächeln. Vor 4 Jahren faßte er endlich den Entschluß, sich nach Japan zu begeben, woselbst er nun seit 3 Jahren in Kanagava Chef eines sehr umfangreichen Geschäfts von Rohseide und Thee ist. Auf einer Geschäftsreise nach England begriffen, machte derselbe vor einigen Tagen einen Abstecher hierher, um seine in dürftigen Verhältnissen lebende Mutter und seine Geschwister in eine sorgenfreie Lage zu versetzen. Auch die Armen aller Konfessionen und die verschiedenen wohlthätigen Anstalten der hiesigen jüdischen Gemeinde hat er reichlich bedacht. In 14 Tagen bis 3 Wochen gedenkt derselbe seine Rückreise nach Japan anzutreten.

Vermischtes.

* **Berlin.** Es ward unlängst ein rheinischer Postbeamter Namens Nebenstein an das hiesige Hof-Postamt versetzt und hier mit der speciellen Beaufsichtigung der die Briefe expedirenden Beamten betraut. Diese Stelle war extra geschaffen, um den in neuerer Zeit stark überhand genommenen Unterschlagungen von Briefen einigermaßen vorzubeugen. Wie sich jetzt gezeigt, hatte man in der Person des Nebenstein den Bock zum Gärtner gemacht. Die Beamten, welche kontrolirt werden sollten, fanden es für rathsam, den Spieß umzukehren und ihrerseits auch den Herrn Kontroleur zu kontroliren. Diese Idee war eine äußerst glückliche. Bei dieser Kontrole von unten herauf entdeckte man nämlich in voriger Woche, daß der Herr Kontroleur eine große Menge Briefe in seine Rocktrasche verschwinden und sie mit sich nach Hause wandern ließ, um dort jedenfalls Geldrecherchen darin anzustellen. Dies wurde angezeigt und Nebenstein ist in Folge dessen vorläufig unter Kontrole der Stadtvoigtei gestellt worden.

* Auf das Kroll'sche Etablissement einschließlich des Inventariums blieb in dem am 9. d. M. angestandenen Licitationstermine der Musik-Direktor Engel mit der Summe von 109,000 Thlrn. Meistbietender und bestellte mit einem Hypotheken-Dokument in Höhe von 30,000 Thlrn. Kaution. Bis zu dem vorgedachten Meistgebot wurde der Ersteher durch den Holzhändler Bergmann, der mit 100,000 Thlrn. anbot, getrieben. Eingetragen stehen auf dem Grundstücke 180,000 Thlr. und für die antichretischen Pfandbesitzer circa 38,000 Thlr. Die gerichtliche Taxe des Grundstücks mit Einschluß des Inventariums beträgt 279,000 Thlr. 20 Sgr. Die Vindikations-Ansprüche in Bezug auf das letztere belaufen sich auf circa 180,000 Thlr. Ueber die meisten dieser Ansprüche schweben bereits Prozesse, die in ihrer jetzigen Lage an den Ersteher übergehen. Die Gerichtsgebühren mit Ausschluß der baaren Auslagen betragen 2911 Thlr. 17 Sgr., wovon der Adjudikar 2081 Thlr. 26 Sgr. zu tragen hat.

* **Heidelberg**, 7. Sept. Vorgestern Abend brachte eine Anzahl hier studirender Polen und Russen dem russischen General Paniutin, welcher sich vorübergehend hier aufhielt, eine Katzenmusik. Von der alsbald einschreitenden Polizei aufgefordert, sich zu zerstreuen, gehorchten sie nicht, versuchten sogar, sich gegen dieselbe zur Wehre zu setzen. Es kam deshalb zur Gewalt, wobei einige Hiebe fielen, jedoch nur mit flacher Klinge, so daß irgend eine Verwundung von Bedeutung nicht vorgefallen ist.

* **Aschaffenburg**, 4. Sept. Durch Erkenntniß vom heutigen Tage wurde Karl Frhr. v. Fechenbach zu Laudenbach, Lieutenant à la suite, wegen Vergehens der Tödtung im Zweikampfe, begangen an dem Major a. D. Frhrn. Melchior v. d. Tann, zu einer zweijährigen, in einer Festung zu vollziehenden Gefängnißstrafe verurtheilt.

* Der Prinz von Noer hat so eben (bei Meyer und Zeller in Zürich) eine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel: „Mögliche Lösung der europäischen Verwickelungen". Er verlangt angemessene Verfassungen, die wirklich ins Leben treten, Reduktion der großen stehenden Heere, Befreiung des Personen- und Handelsverkehrs von allen Fesseln und europäisches Schiedsgericht zur Vermeidung der Kriege.

* Am 22. August starb in Windisch-Matrei in Tirol wieder einer der alten Patrioten, nämlich der bekannte Panzl. Er that sich 1809 im Pinzgau und Pusterthal durch Kühnheit hervor und wurde von Hofer zum Unterkommandanten ernannt. Vom Feinde zum Tode verurtheilt, versteckte er sich in seinem Hause, und als dieses demolirt werden sollte, rettete ihn ein Freund, indem er ihn in einem mit Häuten bedeckten Korb an den feindlichen Vorposten vorübertrug. 1813 zeichnete er sich wieder im Pusterthal aus und 1848 zog er gegen die Welschen zu Feld.

* [Die Abkunft der Neugriechen.] Bekanntlich hat Jakob Philipp Fallmerayer zuerst die Slawicität des bei weitem größten Theiles der heutigen Neugriechen behauptet und auch bewiesen. Anfeindungen des großen Gelehrten, besonders von Seiten mancher Philologen, blieben nicht aus und noch heute ist vielfach die Meinung verbreitet, die heutigen Neugriechen, diese Slawo-Gräken, seien ächte und unverfälschte Abkömmlinge der alten Hellenen. Es freut uns mittheilen zu können, daß ein unbefangener Beobachter der neuern Zeit Fallmerayer's Ansichten durch Anschauungen an Ort und Stelle unterstützt finden. Von dem französischen Gelehrten und Archäologen Karl Lenormand, welcher 1859 in Athen starb, erschienen vor Kurzem Beaux arts et voyages; in diesem Werke werden seine griechischen Reisen mitgetheilt. Er studirte die „griechische" Race besonders genau und sagt über sie: „Blonde oder kastanienbraune Haare, eine scharf ausgeprägte Adlernase, die bei einer tief liegenden Augenhöhle um so mehr hervorspringt, blaue oder graue Augen, hagere aber rauhe und kräftige Formen setzen den Fremden in Erstaunen, der daran gewöhnt ist, in Rom, Neapel und Sicilien, selbst in Egypten, Charakteren des Südens und des Alterthums zu begegnen. Solche Züge finden sich auch bei Frauen; in dem ganzen Viertel der Missolonghier in Patras habe ich mehr Theodolinden als Aspasien zu begegnen geglaubt. Umrisse, Tracht, Gesichtsfarbe, Alles hat etwas vom Norden an sich; auch das, was ich von Rumelioten gesehen habe, macht in dieser Hinsicht kaum einen Unterschied." — Man sieht, wie Lenormands Beschreibung auf die blonden Stämme der Slaven genau, aber durchaus nicht auf die alten Griechen paßt.

Angekommene Fremde.

Vom 11. September.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Żółtowski aus Ujazd, v. Radoński aus Rudnicz und Lewandowski aus Oborzysk, die Rittergutsbes. Frauen Gräfin Żółtowska aus Czacz und v. Żerńoska aus Grodziszczko, Oberst a. D. v. Karlowski aus Petersburg, Bürger Radoliński aus Warschau, Probst v. Breański aus Tarnowo und Kaufmann Liepmann aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Waligórski aus Rostworowo, Frau Gutsbesitzer v. Wodpol aus Marcelino, Lieutenant im 19. Inf. Regiment Bielnacki aus Luxemburg, Amtmann Rubach aus Rożnowo, Kaufmann Schöpke aus Rawicz, die Rittergutsbes. v. Baranowski aus Rożnowo und v. Wolański aus Bardo.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Brzeski aus Jabłkowo, Frau Rittergutsbesitzer v. Czayczyńska aus Słupce, Gutspächter v. Frankenberg aus Drzonek und Gutsbesitzer Sattig aus Borgowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Sanitätsrath Dr. Eulner aus Magdeburg, Partikulier Senfft v. Pilsach aus Weißenfels, die Rentiers Crüdener aus Königsberg und v. Behring aus Mühlheim, Rentiere Fräulein v. Zanthier aus Plauen, Gutspächter Stabenow aus Stallupönen, die Kaufleute Bornemann aus Lübeck und Hüller aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Hofrath und Direktor Murbach aus Leipzig, Rentier Reddlein aus England, Domänenpächter Grundmann aus Pyrhene, die Kaufleute Rohden aus Magdeburg, Reibenstein aus Leipzig und Harbert aus Bremen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Meyer aus Berlin, Decker aus Stuttgart, Kroffke aus Stettin und Linke aus Breslau, Landrath Stahlberg aus Gnesen, Rittergutsbesitzer Russak aus Labiszynek und Frau Rittergutsbesitzer Jacoby aus Trzcianka.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Topiński aus Russocice und v. Radoński aus Dominowo, Frau Gutsbesitzer Gräfin Dąbska aus Kołaczkowo, pensionirter Beamter Maryański aus Popowice, Bürger Ostrowski aus Polen, Kaufmann Sandberg aus Breslau und Buchhändler Putnatycki aus Pleschen.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Kopf und Kunz aus Xions, Probst Weichmann aus Czeszewo, die Bürger Nowacki aus Rynsk, Błociszewski aus Ciołkowo und Chmielewski aus Jaraczewo, Bevollmächtigter Lipski aus Dembno, Geistlicher Kowalski aus Punitz, Referendar Rosiński aus Berlin und Gutsbesitzer v. Zabłocki aus Chwalencinek.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Mülbe aus Frankfurt a. O. und Vogel aus Altona, die Kaufm. Frauen Knoll aus Grätz und Garbert aus Lodz, Baron v. Bistram aus Sławko, Kreis-Baumeister Langerbeck aus Wreschen und Bürger Raduszewski aus Warschau.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufmann Brummer aus Gnesen, die Kaufmanns-Frauen Kwilecki aus Neustadt b. P. und Schönewitz aus Płock.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Zerenze aus Rogasen, Baer und Pincus aus Janowiec, Haber aus Breslau, Fuchs nebst Frau aus Żerkow und Czembitzki aus Lubraniec, die Kaufm. Frauen Lazarus aus Janowiec und Kaiser aus Rogasen.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier v. Buchowski aus Warschau, kleine Gerberstraße Nr. 9.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Montag den 22. d Mts. Vormittags 9 Uhr werden im hiesigen Artillerie-Zeughause unbrauchbare Artillerie-Effekten, als: Geschirr und Stallsachen, Schmiedehandwerkszeuge, altes Schmiedeeisen in Beschlägen, Strick- und Tauwerk ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Artillerie-Depot.

Aufkündigung
von Kreisobligationen des Schrodaer Kreises.

Die am heutigen Tage von der unterzeichneten Kommission ausgelooften Kreisobligationen

Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 36, 59.
Litt. B. à 100 Thlr. Nr. 26, 115, 116, 199.
Litt. C. à 50 Thlr. Nr. 53, 71, 129, 149.
Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 49, 207, 378,

sind in kursfähigem Zustande nebst dazu gehörigen, noch nicht fälligen Kupons, Serie II. Nr. 6 bis 10 den 1. April 1863 auf der Kreis-Kommunalkasse hieselbst gegen Baarzahlung des Nennwerths zurückzuliefern.

Schroda, den 3. September 1862.

Die ständische Kommission für den Chausseebau im Schrodaer Kreise.

(gez.) **Glaeser.**
(gez.) **Franciszek v. Radoński.**
(gez.) **Amilkar v. Karczewski.**

Polizeiliches.

Als muthmaßlich gestohlen ist polizeilich in Beschlag genommen worden:

Ein kleines braunes Etui, in welchem ein zerbrochener goldener Ring mit zwei blauen Steinen befindlich ist.

Ediktal-Vorladung.

Der Kaufmann **Herrmann Graupe** hat gegen den früheren Gutsbesitzer **August Mittelstädt** zu **Boruchowo** unter Ueberreichung eines auf 175 Thlr. lautenden Wechsels vom 21. Februar 1862, zahlbar am 21. Mai 1862 an die Ordre von **Ephraim Aronsohn**, mit der Unterschrift **August Mittelstädt** aus **Boruchowo** versehen, auf Zahlung der verschriebenen Summe nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 21. Mai 1862 geklagt. Verklagter wird, da er sich von seinem früheren Wohnorte entfernt, ohne Jemand zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame zurückzulassen, auf

den 18. November c.
Vormittags 10 Uhr

zur Beantwortung der Klage und mündlichen Verhandlung mit der Verwarnung vorgeladen, daß bei seinem Nichterscheinen die vorstehend angeführten Thatsachen in contumaciam für geständig und der Wechsel für rekognoszirt wird erachtet werden.

Rogasen, den 23. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht. II.

Eine oder zwei Pensionärinnen finden noch freundliche Aufnahme bei freier Benutzung eines guten Flügels. Auskunft giebt Herr Stadtinspektor ***Seidel.***

Auktion.

Acht edelgezogene, vierjährige Pferde, theils eingefahren, theils angeritten, sollen **Freitag den 12. September** Vormittags 10½ Uhr auf dem Dominialhofe zu **Roszkówko** an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. **Roszkówko** liegt 1 Stunde vom Bahnhof **Rawicz**, an der **Gostyner** Chaussee. ***Bieneck.***

Am 23. Oktober c. wird das im **Adelnauer** Kreise belegene Rittergut **Leziona** im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft. Die Extrahentin läßt, um das Geschäft zu erleichtern, hinter den Pfandbriefen die Summe von 15,000 Thlrn. bei promptem Zinszahlung auf 3 Jahre stehen, was ich im Auftrage derselben hiermit bekannt mache.

Ostrowo, den 6. September 1862.

Der königl. Justizrath ***Gembitzky.***

Ein Gut von 506 Morgen im **Wongrowitzer** Kreise ganz nahe an einer Stadt und einer Kreuz-Chaussee belegen, in guter Kultur, soll Familienverhältnisse halber sofort mit voller Ernte verkauft werden.

Als Anzahlung werden 7000 Thlr. verlangt. Das Nähere beim Kreis-Taxator **Piton** zu **Wongrowitz** zu erfahren.

Eine Kräuterei in Schlesien, nahe der Bahn, bestehend in 44 Morgen Land und massiven Gebäuden, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Kaufpreis 4000 Thlr. Anzahlung etwa ein Drittel. Nähres unter Adresse ***A, B. C.*** poste restante **Bojanowo** frei.

Benachrichtigung.

Nach dem Tode des Schornsteinfegermeisters **Fischbach** habe ich die Leitung der Schornsteinreinigung übernommen.

F. Mikolajewski,
Schornsteinfegermeister.

Sein neu eingerichtetes Hotel: **„Zur Stadt Rom"**, Albrechtsstraße 17 in **Breslau**, empfiehlt hierdurch bestens ***E. Aslel.***
NB. Elegante Zimmer von 10—15 Sgr. pro Tag.



Ein brauner Wallach, Reitpferd und auch zum Ziehen zu benutzen, steht bald zu verkaufen in Busch's Hotel de Rome; Näheres beim Portier.

Eine kleine **Ladeneinrichtung** (innere) kauft **A. Schüler**, Bäckerstr. 18.

Alte Schiebelampen werden mit **Patent-Sparbrennern** versehen, dadurch wie neu,

Alle Arten Lampen werden reparirt,



Glocken, Cylinder, Dochte,

so wie **neueste Moderateur- und Schiebe-Lampen** in reicher Auswahl
bei **H. Klug,** Friedrichsstrasse 33.

Anstalt künstlicher Mineralwasser, einzeln und in Partien zu Fabrikpreisen; Preiskurante zur gefälligen Benutzung.

Niederlage natürlicher Brunnen, Badesalze, Seife zur Bereitung Aachener Bäder und anderer medizinischer Seifen. **Niederlage des Romershausenschen** Augenwassers; des **Restitutions-Fluide** von **Engel & Schaper** aus **Wriezen a. O.** gegen Lähmungen und Verrenkungen bei Rindvieh und Pferden.

G. Schubarth,
Aeskulap-Apotheke in Posen.



Kettenpumpen
für
Jauche, Schlämpe

und alle warmen und dickflüssigen Gegenstände haben sich bis jetzt als die vorzüglichsten Maschinen bewährt, und stehen stets vorräthig bei

Gustav Wiedero
in Breslau,
Berlinerstraße, in der Hoffnung.

Prima Emmenthaler Schweizer Käse,
Extra feine Weizen-Strahlenstärke
offerirt billigst die **Giessmansdorfer Fabrik-Niederlage**
Schlosstrasse Nr. 2.

Kommissions-Lager photographischer Chemikalien und Papiere der Gebr. Meyerhoff in **Berlin** bei

G. Schubarth,
Aeskulap-Apotheke in Posen.
Preiskurante zur gefälligen Benutzung.

Grüneberger süße **Kur-Weintrauben** empf. ***Kletschoff.***

Kais. königl. östreich.
Eisenbahnanlehen
vom Jahre 1858,
von **42 Mill. Gulden** östr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21 mal **166,600**, 71 mal **133,300**, 103 mal **100,000**, 90 mal **26,600**, 105 mal **20,000**, 90 mal **13,300**, 105 mal **10,000**, 370 mal **3300**, 20 mal **2660**, 76 mal **2000**, 54 mal **1660**, 264 mal **1330**, 503 mal **1000**, 733 mal **166** Thaler ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 Thlr.

Nächste Ziehung am 1. Oktober 1862.

Loose hierzu sind von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staatseffekten-Handlung
in **Frankfurt am Main.**

Preußische Lotterieloose versendet billigst ***Sutor,*** Klosterstraße 37, in Berlin.

Ein auch zwei möblirte Zimmer im dritten Stock zu vermiethen Wilhelmsplatz Nr. 3.

Am 1. Oktober c. ist ein anst. möbl. Zimmer zu vermiethen Wasserstr. 8/9. **Maiwald.**

Vom 1. Oktober ab ist 1 Parterre-Stube für ein oder auch zwei Herren mit Beköstg. zu verm. Näh. Schützenstr. 6, parterre links.

Offene Stelle. Für ein Fabrikgeschäft wird ein auf einige hundert Thaler kautionsfähiger, thätiger Mann verlangt. Derselbe hat die Kasse zu verwalten, die schriftl. Arbeiten zu übernehmen und sonst den Hrn. Principal zu unterstützen. Die Stelle ist dauernd und mit 30—40 Thlr. monatl. Gehalt verbunden. Auftrag: **Joh. Aug. Gölsch** in **Berlin**, Jerusalemerstr. 63.

Ein **Hauslehrer**, musikal., der Kinder bis Quarta vorbereitet, wird auf dem Lande verlangt. Bedingung. sind anzug. unt. Adresse sub **H. S. Ryczywół** post. rest. franko einzusenden.

Auf **eine große gräfliche Herrschaft** wird ein **Förster, wenn auch verheirathet,** zu engagiren gewünscht. Diese Stellung ist eine **dauernde** und mit **hohem Dienst-Einkommen** verbunden. — Auch können **mehrere Revierjäger,** sowie **einige Gärtner** (verh. oder ledig) annehmbare und dauernde Engagements erhalten durch **Holz & Comp.** in **Berlin,** Fischerstraße 24.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, wo möglich beider Landessprachen mächtig, kann sogleich oder zum 1. Oktober als Lehrling eintreten beim

Apotheker **A. Pfuhl.**

Posen, den 8. September 1862.

Ein junger Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, der polnischen und deutschen Sprache und der Buchführung mächtig ist, sucht sofort ein Engagement in einem Material-, Kurz-, Eisenwaaren- oder Tabak- und Cigarrengeschäft.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre **B. I.** poste restante **Trzemeszno** erbeten.

Männer-Turnverein.

Sonntag den 14. Sept. **Turnfahrt** nach **Annaberg** über **Radojewo** und **Owinsk.** Abmarsch früh um 7 Uhr (genau) vom Turnplatze der Realschule. Die Liederbücher sind mitzubringen. **Der Vorstand.**

Am 19. d. M. findet hierselbst die Eröffnung der auf die Dauer von 14 Tagen bestimmten Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse statt, mit welcher unter Mitwirkung der hiesigen und auswärtigen Sänger-, Schützen- und Turn-Vereine an den Tagen vom 19. bis 21. d. M. Volksfestlichkeiten verschiedener Art verbunden werden sollen. Freunde des Gewerbewesens, des Sanges- und Schützenwesens und der edlen Turnerei werden freundlichst zur Theilnahme eingeladen. Für angemessene Unterbringung beim unterzeichneten Komité vorher angemeldeter Gäste wird gesorgt werden.

Pleschen, den 4. September 1862.

Das Festkomité der gewerblichen Ausstellung.
Gregorovius. Hausleutner. Hautzinger. S. Karminski. le Viseur. Lissner. Reiche. Rüdenburg Sommer. Vorwerk.

Ein von der Provinzialaktienbank auf meinen Namen ausgestellter Depositenschein vom 30. Mai dieses Jahres Nr. 22 ist mir verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, mir solchen gegen eine angemessene Belohnung abgeben zu wollen.

Posen, den 10. September 1862.

Moritz Pulvermacher,
Sapiehaplatz in Eichborns Hotel.

Wäre es denn nicht möglich, eine diskrete Unterredung brieflich herbeizuführen? Seit Jahren wird dieselbe so sehnlichst gewünscht.

Familien-Nachrichten.

Mein geliebter Gatte, der Restaurateur **Anton Schneider,** entschlief sanft an Altersschwäche nach vollendetem 83. Lebensjahre am 10. d. Mts. früh 3 Uhr. Die Beerdigung findet Freitag den 12. d. Mts. vom Trauerhause Wallischei Nr. 29 um 4½ Uhr Nachm. nach dem **St. Martinsfriedhofe** statt.

Anna Schneider.

Gestern Morgen verschied unser ehrenwerthes Mitglied, der Herr Restaurateur **Anton Schneider.** Das Leichenbegängniß findet Freitag den **12. d. M** Nachmittags **4½** Uhr vom Trauerhause **Wallischei Nr. 29** aus, statt, zu dem unsere Mitglieder eingeladen werden.

Posen, den 11. September 1862.

Der Vorstand der Schützengilde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frau C. Runge mit Hrn. C. Tietz, Frl. Am. Krüger mit Hrn. C. Czechowsky. Alte Mühle bei Brück: Frl. E. Schiring mit Hrn. Fritz Schönemann. Rittergut Niedertopfstedt: Frl. Agnes Nobbe mit dem Regierungs-Assessor Fr. Göschel.

Bratfisch's Garten.

(Sommertheater).
Heute und morgen großes Militärkonzert. Anfang 4 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Keller's Sommertheater.

Allen Kunst- u. Thierfreunden zur Nachricht: Morgen Freitag den 12. September: im **Bratfisch's** Garten. **Eduard Zborzill** wissenschaftliche Produktion in der höheren Dressur, mit seinem durch Mnemonik wunderbar gelehrten Hund **Robin,** unter Mitwirkung eines Militärkonzerts. Anfang des Konzerts um 4 Uhr, der Produktion 6 Uhr Abends. Entrée für Produktion und Konzert 3 Sgr. à Person.

Das Nähere durch Anschlagzettel.

Lambert's Garten.
Freitag um 6 Uhr Konzert (1 Sgr.)
Radeck.

Lambert's Garten.

Vorläufige Anzeige.



Unterzeichneter macht einem hochgeehrt. Publikum ganz ergebenst bekannt, daß die nordamerikanische Lufttänzer-Gesellschaft aus Baltimore, verbunden mit dem unübertrefflichen Herkules **François Schneider du Rhin,** welcher die Ehre hatte, vor Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef von Oestreich den 11. Februar 1859, dem Kaiser von Rußland und dem König von Belgien sich mit dem größten Beifall zu produziren, hier auf der Durchreise nach St. Petersburg nur 4 Vorstellungen zu geben die Ehre haben wird. Das Nähere durch die Anschlagezettel. Die erste Vorstellung findet Sonnabend den 13. September statt.

G. Fottit & Comp.

Donnerstag den 11. **Entenbraten** bei **A. Lindner,** Wallischei a. d. Brücke.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. Septbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	$104\frac{3}{4}$	—
" $3\frac{1}{2}$ " "	—	99	—
" 4 " neue "	—	99	—
" Rentenbriefe	—	$99\frac{3}{4}$	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	$102\frac{1}{2}$	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	$102\frac{1}{2}$	—
" $4\frac{1}{2}$ " Kreis-Obligationen	—	98	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Staats-Schuldsch.	—	$90\frac{1}{2}$	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	$99\frac{3}{4}$	—
" $4\frac{1}{2}$ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" $4\frac{1}{2}$ " St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	$107\frac{3}{4}$	—
" $3\frac{1}{2}$ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. $3\frac{1}{2}$ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	$87\frac{3}{4}$	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	100	—	—

Roggen matt. pr. Septbr. $42\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Sept.-Okt. $41\frac{3}{4}$ bz. u. Br., $\frac{2}{3}$ Gd., Okt.-Nov. $41\frac{1}{8}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{4}$ Br., Nov.-Dezbr. $40\frac{5}{8}$ bz. u. Br., Dez.-Jan. $40\frac{3}{4}$ Gd. u. Br., Frühj. $40\frac{5}{8}$ Br.

Spiritus flau. Gekündigt 3000 Quart. Mit Faß pr. Sept. $16\frac{1}{3}$ Gd., $\frac{5}{12}$ Br., Okt. $16\frac{1}{12}$ — $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{6}$ bz. u. Br., Nov. $15\frac{2}{3}$ — $\frac{7}{12}$ bz., Br. u. G., Dezbr. $15\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Jan. $15\frac{1}{2}$ bz., Frühjahr $15\frac{2}{3}$ — $\frac{11}{12}$ bz. u. Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 11. September 1862.
Roggen, Stimmung fester.
" loko 50.
" September 50.
" Oktober-November $46\frac{1}{3}$.
Spiritus, Stimmung flau.
" loko 18.
" September $17\frac{2}{3}$.
" Oktober-November $16\frac{2}{3}$.
Rüböl, Stimmung fest.
" loko $14\frac{3}{4}$.
" September $14\frac{3}{4}$.
" Oktober-November $14\frac{1}{4}$.
Stimmung der Fondsbörse: matter.
Staatsschuldscheine $90\frac{3}{4}$.
Neue Posener 4% Pfandbriefe $99\frac{1}{4}$.
Polnische Banknoten $88\frac{1}{2}$.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 10. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß 2 Zoll.
" " 11. " " " " — " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Septbr. Wind: SW. Barometer: 28^3. Thermometer: früh 12° +. Witterung: schön.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 49 a $49\frac{1}{4}$ Rt., Septbr. $49\frac{1}{2}$ a $49\frac{1}{4}$ a $49\frac{3}{8}$ bz. u. Gd., $49\frac{1}{2}$ Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. $48\frac{1}{4}$ a 48 Rt. bz., Br. u. Gd., Nov.-Dezbr. $47\frac{1}{4}$ a 47 Rt. bz., Br. u. Gd., Frühj. $46\frac{1}{8}$ a $45\frac{7}{8}$ a 46 Rt. bz.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 24 Rt., Sept.-Oktbr. $22\frac{1}{4}$ a $22\frac{3}{8}$ Rt. bz., Okt.-Novbr. $22\frac{1}{2}$ Rt. bz., Novbr.-Dez. $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., Frühj. 23 Rt. bz. u. Br.

Rüböl loko $14\frac{3}{4}$ Br., $14\frac{2}{3}$ Rt. bz., Sept. $14\frac{3}{4}$ a $14\frac{5}{8}$ a $14\frac{2}{3}$ Rt. bz., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. $14\frac{1}{2}$ a $14\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Gd., $14\frac{1}{2}$ Br., Nov.-Dez. $14\frac{11}{24}$ a $14\frac{3}{8}$ Rt. bz. u. G., $14\frac{5}{12}$ Br., Mai $14\frac{1}{4}$ a $14\frac{1}{6}$ Rt. bz. u. Gd., $14\frac{1}{4}$ Br.

Spiritus loko ohne Faß $18\frac{1}{6}$ a $18\frac{1}{12}$ Rt. bz., Sept. 18 a $17\frac{7}{8}$ Rt. bz. u. G., $17\frac{7}{8}$ Br., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{12}$ a $16\frac{7}{8}$ Rt. bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. $16\frac{3}{4}$ a $16\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Gd., $16\frac{2}{3}$ Rt. Br., Mai $17\frac{1}{8}$ a $16\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 17 Rt. Br.

Weizenmehl 0. $5\frac{1}{12}$ a $5\frac{1}{2}$, 0. u. 1. $4\frac{3}{4}$ a $5\frac{1}{12}$ Rt. Roggenmehl 0. $3\frac{7}{8}$, 0. u. 1. $4\frac{1}{8}$ a $3\frac{1}{2}$ a $3\frac{5}{8}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. September.

Wetter: leicht bewölkt, warme Luft, + 18° R., Wind: S.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Pomm. $75\frac{1}{2}$ —76 bz., Schles. 73—75 bz., feiner do. $75\frac{1}{2}$—$76\frac{1}{2}$ bz., gelber Märk. 73—75 bz., Galiz. 68—70 bz., bunter Posener 74 bz., 3 Lad. feiner hochb. Poln. $77\frac{1}{4}$ bz., Krakauer weißer 77—$77\frac{1}{2}$ bz., 83/85pfd. gelber Sept. $77\frac{1}{2}$ bz., Sept.-Okt. $76\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 74 bz. u. Gd., Frühjahr 75—$74\frac{3}{4}$ Rt. bz., 75 Rt. Br.

Roggen, p. 2000 pfd. loko 49—$50\frac{1}{2}$ bz., feiner schwerer bei Kleinigkeiten 51 bz., Sept.-Oktbr. 49 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. $47\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Nov.-Dez. 47 Br., Frühjahr $45\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bz. u. Br., 45 Rt. Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. geringe Galiz. 32 bz., Pos. 37 bz., Schles. 39—41 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—76	46—50	32—36	22—26	48—52

Kartoffeln 15 Sgr., Heu 15—$22\frac{1}{2}$ Sgr., Stroh $4\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ Rt.

Rüböl loko $14\frac{1}{2}$ bz., Sept. do., Sept.-Oktbr. $14\frac{7}{24}$ bz., April-Mai $14\frac{1}{2}$ Br., 14 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 bz., Sept. $17\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Sept.-Okt. $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ bz., Okt.-Nov. $16\frac{1}{2}$ Br., Frühj. $16\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 10. Septbr. Westwind, Wetter angenehm, früh 9° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 78—83—85—87 Sgr., gelber schles. 76—80—82—84 Sgr., weißer galiz. und poln. 75—82—84 Sgr., gelber und bunter 75—78—80 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 52—54—57—59 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—$40\frac{1}{2}$ Sgr.

Hafer p. 50pfd. neuer 23—24 Sgr., galiz. 22—23 Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr.

Winterraps 212—228—244 Sgr., Winterrübsen 210—220—230 Sgr. Sommerrübsen 190—200—212 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 8—$13\frac{1}{2}$ Rt., neuer 14—16 Rt., weißer 14—18 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $16\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. $44\frac{1}{4}$ Br., Septbr.-Okt. $44\frac{1}{4}$ bz. u. Br., 44 Gd., Okt.-Nov. $43\frac{1}{2}$ Br., Novbr.-Dezbr. $42\frac{3}{4}$ Br., April-Mai $42\frac{3}{4}$ Rt. bz. u. Br.

Hafer, p. Septbr. und Sept.-Okt. $19\frac{3}{4}$ Br., April-Mai $20\frac{1}{2}$ Gd.

Rüböl loko $14\frac{1}{2}$ Br., p. Septbr. $14\frac{5}{12}$ Br., Sept.-Oktbr. $14\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ bz. u. Br., Oktbr.-Nov. $14\frac{1}{4}$ Br., Nov.-Dezbr. $14\frac{1}{4}$ bz., $14\frac{1}{4}$ Br., Dez.-Jan. und Jan.-Febr. $14\frac{1}{4}$ Br., April-Mai $13\frac{5}{6}$ bz. u. Br.

Spiritus loko $16\frac{2}{3}$ G., p. Septbr. $16\frac{2}{3}$ Br., Sept.-Okt. $16\frac{1}{4}$ bz., Gd. u. Br., Okt.-Nov. 16 Br., Novbr.-Dezbr. $15\frac{3}{4}$ Br., April-Mai $15\frac{11}{12}$ Rt. bz. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 9. Sept. Weizen 68—71 Thlr., Roggen 50—51 Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 24—$25\frac{1}{3}$ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 10. September. Weizen loko stille, ab Auswärts unverändert. Roggen loko fest, ab Ostsee, Königsberg Herbst 80—81, Frühjahr zu 75 Verkäufer. Oel Oktober $30\frac{5}{8}$, Mai $29\frac{3}{8}$. Kaffee fest, namentlich feine Sorten. Zink 2500 Ztr. loko 11 Mark 12 Sch.

Amsterdam, 10. September. Weizen stille. Roggen ohne wesentliche Veränderung. Raps Oktober $81\frac{1}{2}$, April $83\frac{1}{2}$. Rüböl Herbst 47, Mai $47\frac{1}{4}$.

London, 10. September. In Getreide sehr beschränkter Umsatz. Wetter regnerisch.

Liverpool, 10. Sept. Baumwolle: 1000 Ballen Umsatz; Preise 2 niedriger.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10. Septbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ bz	
Staats-Anl. 1859	5	108 bz	
do. 50, 52 konv.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz	
do. 54, 55, 57, 59	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$ bz	[1859r
do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ G	[$102\frac{3}{8}$ bz
do. 1853	4	$100\frac{1}{4}$ bz	
Präm. St. Anl. 1855	$3\frac{1}{2}$	$126\frac{1}{2}$ bz	
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ bz	
Kur- u. Neum Schldv	$3\frac{1}{2}$	90 bz	
Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	103 G	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	90 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	$104\frac{1}{2}$ G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$ bz	
Märkische	4	$101\frac{3}{4}$ G	
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$ G	
do.	4	100 bz	
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$ bz	
do. neue	4	$101\frac{1}{8}$ B	
Posensche	4	$104\frac{1}{4}$ G	
do.	$3\frac{1}{2}$	99 G	
do. neue	4	99 G	
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$ bz	
do. B. garant.	$3\frac{1}{2}$	— —	
Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	89 bz	
do.	4	$99\frac{3}{4}$ G	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	$100\frac{1}{8}$ bz	
Pommersche	4	100 G	
Posensche	4	100 bz	
Preußische	4	$99\frac{7}{8}$ G	
Rhein.-Westf.	4	$99\frac{1}{4}$ bz	
Sächsische	4	$100\frac{3}{8}$ B	
Schlesische	4	$100\frac{3}{8}$ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	$55\frac{3}{4}$ bz u G
do. National-Anl.	5	$65\frac{1}{4}$ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	$71\frac{1}{2}$ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	$69\frac{5}{8}$ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	$71\frac{3}{4}$ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88 G
6. do.	5	$96\frac{1}{2}$ G
Englische Anl.	5	$94\frac{3}{4}$ bz
R. Russ. Egl. Anl	3	$59\frac{1}{2}$ B
do.	$4\frac{1}{2}$	89 G
do. v. J. 1862	5	92 bz
Poln. Schatz-O.	4	$84\frac{3}{4}$ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	$94\frac{1}{2}$ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	$88\frac{1}{4}$ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	$57\frac{1}{2}$ G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	$31\frac{1}{2}$ G
Dessauer Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{4}$ G
Schwed. Präm. Anl.	—	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	$114\frac{3}{4}$ G
Berl. Handels-Ges.	4	$93\frac{1}{2}$ etw bz u B
Braunschwg. Bank-	4	$80\frac{3}{8}$ bz
Bremer do.	4	$104\frac{1}{4}$ B
Coburger Kredit-do.	4	78 G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 B
Darmstadter Kred.	4	91 etw bz u B
do. Zettel-Bank	4	100 etw bz u G
Dessauer Kredit-B.	4	$3\frac{5}{8}$ etw bz u B
Dessauer Landesbk.	4	25 G
Disk. Komm. Anth.	4	$96\frac{1}{4}$ G
Genfer Kreditbank	4	$43\frac{1}{4}$ bz
Geraer Bank	4	$92\frac{1}{4}$ G
Gothaer Privat do.	4	$83\frac{1}{2}$ G
Hannoversche do.	4	$99\frac{1}{2}$ B
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	$77\frac{1}{2}$ etw bz
Luxemburger Bank	4	$102\frac{1}{4}$ G
Magdeb. Privatbk.	4	$90\frac{1}{2}$ G
Meininger Kreditbk.	4	92 bz
Moldau. Land. Bk.	4	$25\frac{3}{4}$ bz
Norddeutsche do.	4	97 B
Oestr. Kredit- do.	5	84-$83\frac{3}{4}$ bz
Pomm. Ritter- do.	4	$94\frac{3}{4}$ B
Posener Prov. Bank	4	99 B
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	$122\frac{1}{2}$ B
Rostocker Bank	4	$116\frac{1}{4}$ B
Schles. Bankverein	4	$97\frac{1}{2}$ G
Thüring. Bank	4	59 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	$101\frac{1}{2}$ bz
Weimar. Bank	4	$83\frac{1}{4}$ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 B
do. II. Em.	4	$92\frac{1}{2}$ bz
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{4}$ G
do. II. Em.	5	$73\frac{1}{2}$ G
Bergisch-Märkische	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B
do. II. Ser. (1850)	$4\frac{1}{2}$	101 B
do. II. Ser. (1855)	5	101 B
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	85 bz
do. IV. Ser.	5	— — [$4\frac{1}{2}$ $100\frac{3}{4}$ [G
do. Düsseld. Elberf.	4	$93\frac{1}{2}$ bz
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest)	4	94 B
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	100 B
Berlin-Anhalt	4	$100\frac{1}{2}$ G
do.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ G
Berlin-Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 B
do. Litt. B.	4	99 G
do. Litt. C.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ B
do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ B
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	4	$96\frac{1}{4}$ G
do. III. Em.	4	96 bz
do. IV. S. v. St. gar.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ bz
Bresl. Schw. Freib.	$4\frac{1}{2}$	— —
Brieg-Neißer	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	100 G
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	102 G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	$96\frac{3}{4}$ G
do. III. Em.	4	$94\frac{1}{2}$ G
do.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. IV. Em.	4	$93\frac{3}{4}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$92\frac{3}{8}$ B
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Magdeb. Halberst.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$ bz
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	100 G
Niederschles. Märk.	4	$98\frac{1}{2}$ bz
do. conv.	4	$98\frac{1}{2}$ bz
do. conv. III. Ser.	4	$98\frac{1}{2}$ B
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G
Niederschl. Zweigb.	5	100 B
Nordb., Fried. Wilh.	$4\frac{1}{2}$	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D	4	97 B
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$ B
do. Litt. F	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G
Oestr. Französ. St.	3	$271\frac{1}{2}$-72 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	264 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	$93\frac{1}{2}$ bz
do. v. Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. Prior. Obl.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ B
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$ bz
Thüringer II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$ bz
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	86 G
Aachen-Mastricht	4	32 G
Amsterd. Rotterd.	4	$90\frac{1}{4}$ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	111 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	140 B
Berlin-Hamburg	4	$119\frac{1}{2}$ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	210 bz
Berlin-Stettin	4	$128\frac{1}{4}$ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	135 G
Brieg-Neiße	4	$83\frac{3}{4}$ bz
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$182\frac{1}{4}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58 bz
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ G
do. do.	5	$94\frac{3}{4}$ G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Leipzig	4	257 bz
Magdeb. Wittenb.	4	45 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	$128\frac{1}{2}$ G
Mecklenburger	4	$60\frac{3}{4}$ bz
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99 G
Niederschl. Zweigb.	4	75 etw-74 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	$65\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	170 bz
do. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	148 bz
Oest. Franz. Staat.	5	$126\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	$146\frac{3}{4}$ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	$50\frac{3}{8}$ bz
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	$59\frac{1}{2}$ bz
Rheinische	4	$96\frac{1}{2}$ G
do. Stamm-Pr.	4	$101\frac{1}{4}$ G
Rhein-Nahebahn	4	$26\frac{3}{4}$ B
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	— —
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$112\frac{1}{2}$-$13\frac{1}{2}$ bz u B
Thüringer	4	$126\frac{1}{2}$ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	9. $6\frac{1}{2}$ G
Louisd'or	—	$109\frac{7}{8}$ bz
Sovereigns	—	6. $22\frac{1}{2}$ bz
Napoleonsd'or	—	5. $10\frac{3}{8}$ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. $11\frac{3}{4}$ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{7}{8}$ bz
Fremde Noten	—	$99\frac{1}{4}$ G
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{7}{8}$ bz
Oestr. Banknoten	—	79 bz
Poln. Bankbillets	—	$88\frac{1}{4}$ bz u G
Russische do.	—	$88\frac{1}{4}$ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	$119\frac{1}{2}$ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	$94\frac{1}{2}$ G
Hörder Hüttenv. A.	5	92 G
Minerva, Brgw. A.	5	$33\frac{1}{2}$ G
Neustädt. Hüttenv.	4	$4\frac{5}{8}$ G
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerversi.	4	505 B

Wechsel-Kurse vom 9. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	$143\frac{3}{8}$ bz
do. 2 M.	4	$142\frac{5}{8}$ bz
Hamb. 300 Mk 8 T.	4	$151\frac{3}{4}$ bz
do. do. 2 M.	4	$150\frac{3}{4}$ bz
London 1 Lstr 3 M.	3	6. $21\frac{1}{2}$ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{15}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	$78\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 M.	5	$77\frac{7}{8}$ bz
Augsb 100 fl 2 M.	3	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	$2\frac{1}{2}$	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	$99\frac{5}{8}$ G
do. do. 2 M.	4	$99\frac{1}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	$98\frac{1}{4}$ G
do. do. 3 M.	4	$97\frac{1}{4}$ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	$2\frac{1}{2}$	$109\frac{3}{4}$ G
Warschau 90 R. 8 T.	5	$88\frac{1}{4}$ bz

Die heutige Börse zeigte wenig Geschäftslust und war eher Neigung zum Verkaufen als zum Kaufen wahrzunehmen

Breslau, 10. Septbr. Bei matter Stimmung waren die Kurse weichend.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. $84\frac{1}{2}$-$83\frac{7}{8}$ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. $134\frac{3}{4}$ Br. dito Prior. Oblig. $96\frac{3}{4}$ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger $83\frac{3}{4}$ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. $170\frac{1}{6}$ Br. do. Lit. B. $148\frac{3}{4}$ Br. do. Prior. Oblig. $96\frac{3}{4}$ Gd. do. Prior. Oblig. $102\frac{3}{8}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. $85\frac{1}{2}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer $50\frac{11}{12}$ Br. Kosel-Oderberger $57\frac{1}{4}$ Gd. do. Prior. Oblig. $92\frac{3}{8}$ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 10. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten bei beschränktem Umsatz etwas niedriger.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe $126\frac{1}{4}$. Preuß. Kassenscheine $104\frac{3}{8}$. Ludwigshafen-Berbach $138\frac{1}{4}$. Berliner Wechsel $105\frac{1}{8}$. Hamburger Wechsel $88\frac{3}{8}$. Londoner Wechsel $118\frac{1}{2}$. Pariser Wechsel $93\frac{3}{4}$. Wiener Wechsel $92\frac{1}{8}$. Darmstädter Bankaktien 229. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 92. Luxemburger Kreditbank $104\frac{3}{4}$. 3% Spanier $48\frac{1}{8}$. 1% Spanier $44\frac{1}{2}$. Span. Kreditbank Pereira 540. Span. Kreditbank von Rothschild 515. Kurhessische Loose $57\frac{3}{8}$. Badische Loose $55\frac{3}{8}$. 5% Metalliques 54. $4\frac{1}{2}$% Metalliques $48\frac{1}{8}$. 1854r Loose 70. Oestreichische National-Anlehen $63\frac{3}{4}$. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 225. Oestr. Bankantheile 729. Oestreichische Kreditaktien 196. Neueste östreich. Anleihe $71\frac{3}{4}$. Oestreich. Elisabethbahn $121\frac{1}{2}$. Rhein-Nahebahn $29\frac{1}{4}$. Hessische Ludwigsbahn $129\frac{3}{8}$.

Hamburg, Mittwoch 10. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos; Norddeutsche Bankaktien lebhaft.

Schlußkurse. National-Anleihe $64\frac{1}{2}$. Oestr. Kreditaktien $82\frac{3}{4}$. 3% Spanier $45\frac{1}{4}$. 1% Spanier $42\frac{1}{4}$. Mexikaner $30\frac{1}{4}$. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank $98\frac{1}{4}$. Rheinische $95\frac{3}{8}$. Märkisch-Bergische —. Nordbahn $64\frac{3}{4}$. Diskonto —.

London, Mittwoch 10. Septbr., Nachmittags 3 Uhr.

Konsols $93\frac{3}{8}$. 1% Spanier $44\frac{1}{4}$. Mexikaner $31\frac{3}{8}$. Sardinier 82. 5% Russen $93\frac{1}{2}$. Neue Russen 93.

Paris, Mittwoch 10. September, Nachm. 3 Uhr. Die Rente eröffnete bei starken Angeboten zu 69, 57, hob sich auf 69, 70 und schloß zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren $93\frac{3}{4}$ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 65. $4\frac{1}{2}$% Rente 96, 70. Italienische 5% Rente 70, 90. 3% Spanier $48\frac{1}{4}$. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 478. Credit mobilier-Aktien 946. Lombard. Eisenbahnaktien 607.

Amsterdam, Mittwoch 10. September, Nachmittags 4 Uhr. Ziemliches Geschäft.

5% Oestr. Nat. Anl. $60\frac{9}{16}$. 5% Metalliques Lit. B. 74. 5% Metalliques $51\frac{3}{8}$. $2\frac{1}{2}$% Metalliques $26\frac{1}{4}$. 1% Spanier $44\frac{1}{4}$. 3% Spanier $48\frac{3}{4}$. 5% Russen $81\frac{1}{8}$. 5% Stieglitz de 1855 $90\frac{3}{16}$. Mexikaner $30\frac{5}{16}$. Holländische Integrale $64\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.